

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Wort und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neugepaltene Willimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die brei-gepaltene Willimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 84 Mittwoch, 9. April 1930 37. Jahrgang

Wissell im Angriff

„Ich habe noch nicht gelernt, mein Wort zu brechen“

Das Ende einer Legende

A. B. Berlin, den 8. April

Die heutigen Verhandlungen im Plenum wie im Steuer Ausschuss des Reichstages haben jener Zentrumslegende, wonach der Brüningkurs nur die Fortsetzung der Politik des Kabinetts Müller mit andern Köpfen sei, ein rasches Ende bereitet. Vor allem hat Genosse Wissell heute in einer ausgezeichneten Rede die Legende gründlich zerstört. Unter dem Hutgehül der bürgerlichen Mittelparteien stelle er von der Tribüne des Reichstages aus vor aller Öffentlichkeit fest, daß diese neue Regierung den Stempel innerer Unwahrhaftigkeit auf ihrer Stirne trägt. Denn diese Regierung strebt mit andern Mitteln zu andern Zielen. Der Stein des Anstoßes zum Regierungswechsel war bekanntlich der gesamte Komplex der Finanzfragen, inklusive Sozialpolitik und Arbeitslosenversicherung. Und sie wird auch zum Prüfstein des neuen Regierungskurses, sie offenbart den Sinn des Regierungswechsels. In der Finanzfrage offenbart sich der ganze kapitalistische Klassencharakter des verschleierte Bürgerblocks. Und wenn die Waschküchlein in der bürgerlichen Presse über Sinn und Ziel des neuen Kurses die öffentliche Meinung künstlich vernebeln, so spricht einer der Geburtshelfer des neuen Bürgerblocks, der volkonservative Abgeordnete Professor Dr. Hoehsch, offen in den Leipziger Neuesten Nachrichten aus, was die Aufgaben des Kabinetts Brüning sind. Herr Hoehsch schreibt:

„Seine Richtung geht gegen den Sozialismus. Sein bestimmter Zug ist der eines sozial vernünftigen und sozial-reformerischen Kapitalismus, in dem die Wirtschaft, von Lasten freiverdend, endlich einmal zu Atem kommen und daran gehen kann, die Arbeitslosen mit produktiver Arbeit aufzufangen.“

Also: gegen den Sozialismus, gegen die Gemeinwirtschaft geht der neue Kurs. Gegen die Sozialpolitik und für die Entlastung des Besitzes ist der Bürgerblock aus der Taufe gehoben. Gewiß stören vorläufig noch einige Disharmonien; in dem Steuer Ausschuss tanzen die Deutschnationalen vorläufig noch aus der Reihe; vorläufig fehlt in ihm noch jede Mehrheit für die Biersteuer; die den Löwenanteil der Finanzreform bestreiten soll; in der Tabaksteuer wurde ein Antrag der Regierungsparteien auf Erhöhung der Steuer des billigsten Tabaks von 6 auf 8 Mark durch die Sozialdemokratie zu Fall gebracht, ebenso verhinderte die Sozialdemokratie die durch Neuregelung der Ziffern bei der Tabaksteuer vorgesehene Verschlechterung; auch das Mineralwassersteuergesetz wurde durch den Vorstoß der Sozialdemokratie im Ausschuss abgelehnt. Diese Mißerfolge der

Regierung Brüning, zu denen noch die Niederlage in der Zucksteuer kommt, sind zurückzuführen auf die Ungewißheit der Deutschnationalen über das Schicksal der Agrarzölle.

Trotz dieser Ungewißheit über das Schicksal ihrer Steuer-gesetze ist ihre Beratung heute im Reichstag begonnen worden. Dabei spekuliert das Kabinett Brüning auf den zweiten Hugenberg-Umfall in der dritten Beratung der Finanzvorlagen.

Der ganze Gegensatz zwischen altem und neuem Kabinett offenbarte sich heute in dem Rededuell zwischen Moldenhauer und Wissell. In diesen beiden Reden zeigte sich noch einmal, warum das Kabinett Müller scheitern mußte. Kurz und schwach war die Begrün-

dung Moldenhauers. Allerdings verständlich: befand er sich doch in der fatalen Lage, eine Vorlage einzubringen und mit seinem Namen zu zeichnen, die nicht mehr die seine war. Hier legte der Angriff Wissells ein: unbarmherzig riß er der neuen Regierung die sozialheuchlerische Maske vom Gesicht. Und dann zeichnet Wissell in eindrucksvollen Ausführungen die wachsende Zahl der Arbeitslosen, die um fast 300 000 über den Schreckensziffern des Jahres 1929 steht. Ausgerechnet in diesem Augenblick soll an der Arbeitslosenversicherung gerüttelt, soll den Vermitteln der Armen das Brot entzogen werden. Und dann zeichnet Wissell ein Bild von der traurigen Zukunft des Arbeitsmarktes im kommenden Jahr, indem er die Durchschnittszahl der Arbeitslosen auf 1,5 bis 1,7 Millionen beziffert.

Abrechnung mit dem Ministerkollegen von gestern

Wer die Wahrheit kennt und jaget sie nicht . . .

Unerwartet für die Mehrheit der Abgeordneten spitzte sich gestern im Reichstag die Situation dramatisch zu, als die Beratung der noch gar nicht einmal fertiggestellten Steuervorlagen begann. Der kurzen Begründung Moldenhauers folgte die harte und deutliche Antwort Wissells. Wir lassen die Reden hier folgen:

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

wies darauf hin, daß in der Vorlage der Finanzreform die Regelung der Arbeitslosenversicherung noch nach der ursprünglichen Regierungsvorlage enthalten sei, die vom Reichstag angenommen wurde. Diese Regelung finde aber nicht die Zustimmung der jetzigen Regierungsparteien, die vielmehr die von den Sozialdemokraten abgelehnte Kompromißregelung vorgezogen hätten. Die neue Regierung lege ihren ursprünglichen Entwurf vor, stimme aber der Kompromißregelung zu, die auf Grund eines Änderungsantrags der in der Regierung vertretenen Parteien an die Stelle der in der Regierungsvorlage vorgesehenen Regelung der Arbeitslosenversicherung treten soll. Das ist gewiß eine außer gewöhnliche Maßnahme, so schließt der Minister, aber ich bin auch zu außergewöhnlichen Maßnahmen bereit um einer guten Sache willen. Im Ausschuss habe ich heute schon betont, daß die schnelle Verabschiedung der Deckungsvorlagen notwendig ist, wenn die Reichskasse nicht in große Schwierigkeiten

geraten soll. Der Reichstag hat die Pflicht, durch schnelle Verabschiedung der Vorlagen solchen Schwierigkeiten vorzubeugen.

Abg. Wissell (Soz.):

Diese Rede des Reichsfinanzministers ist ein interessanter Beitrag zu dem Kapitel „Politik und Charakter“; auch sie beweist, daß die Politik den Charakter verdirbt. (Entzürstungsrufe der Regierungsparteien — Zustimmung der Soz.) Der Reichsfinanzminister hat im Auftrag des vorigen Kabinetts eine Vorlage ausgearbeitet, von der er überzeugt war, daß sie besser ist, als alle anderen Vorschläge. Diese soviel bessere Vorlage, die doch der Reichstag zur Annahme vorgelegt erhielt, die will der Reichsfinanzminister gar nicht angenommen haben, und auch der Reichskanzler will es nicht. Es ist notwendig, das, was mir darüber bekannt ist, auch denen, die es vielleicht nicht wissen, deutlich und klar zu sagen.

Der Reichsfinanzminister und der Reichskanzler sind entscheidende Vertreter der Überzeugung, daß die Reichsregierung führen müsse, daß sie einen entscheidenden geschlossenen Willen zeigen müsse. (Sehr richtig! rechts.) Manche Rede des Reichsfinanzministers in der letzten Zeit konnte sogar die Annahme herbeiführen, daß ihm gewisse diktatorische Gefühle nicht so ganz fremd zu sein schienen. (Huhu! rechts.) Aber schon die erste Aktion dieser Regierung zeigt alles andere, als entscheidenden Führerwillen. Die Vorlage wird damit empfohlen, daß sie nur den Weg schnell erschließen soll, um eine ganz andere Regelung zu erreichen. Damit wird ihr aber der Stempel der inneren Unwahrhaftigkeit aufgedrückt. (Oh rechts, Zustimmung links.)

Derselbe Finanzminister, der es im früheren Kabinett abgelehnt hat, diese Vorlage dem Reichstag zu unterbreiten, und der, wenn sie unterbreitet worden wäre, aus dem Kabinett ausgeschieden wäre, er bringt diese Vorlage nun doch hier ein. Derselbe Finanzminister, der davon überzeugt ist, daß die in der Vorlage vorgesehene Regelung das Beste von allen zurzeit aufgetauchten Vorschlägen ist, derselbe Finanzminister kündigt einen Antrag der in der Regierung vertretenen Parteien an, um seine Vorlage zunichte zu machen. Das ist Führerwillen — zweifellos. Das ist die klare einheitliche Linie, das ist der dem Volk erkennbare Wille zur Klarheit und Wahrheit. — Anzweifelhaft! Ich glaube, das Volk wird mit Stolz auf diese, im eigenen Willen so starke und entschlossene Regierung blicken können. (Sehr wahr! rechts.)

Man kann von einer Regierung nicht eine ganz einheitliche Meinung verlangen, aber sie müßte doch ein von der früheren Regierung gegebenes Versprechen einhalten. Von diesem dem Reichstag gegebenen Versprechen hätte sie nicht abweichen dürfen. (Rufe rechts: Steuerfentung!) Fest und klar hat die vorige Regierung (zuruf rechts: Steuerfentung) erklärt, was über 1375 Millionen an Lohnsteuer einkommen würde, sollte die Invalidenversicherung erhalten. Sogar auf 5 Jahre hat man das festgelegt. In der ursprünglichen Regierungsvorlage waren 75 Millionen für diesen Zweck eingeseht. Das entspricht dem wahrscheinlichen Mehrertrag der Lohnsteuer. Aber auf Orangen des Reichsrates hat die Regierung sich gefügt, zum zweiten Male, und sie ändert ihre Vorlage und läßt im Stich, was sie dem Reichstag versprochen hat. (Zurufe rechts.)

Ich habe allerhand gelernt, aber das nicht, ein einmal gegebenes Versprechen abzuleugnen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Wir erleben hier Tatsachen, deren Sprache zweifelhaft ist, und die gesetzlich gesicherte Rechte angreifen. Im § 2 der Regierungsvorlage wird sogar das genommen, was gesetzlich der Invalidenversicherung zugewiesen ist. Ja, hier ist die Treue nur ein leerer Wahn! In den ersten drei Monaten dieses Jahres war die Arbeitslosigkeit noch größer als im vorigen Jahr der Vereinfachung und der

Der „Falke“-Prozeß ist eröffnet

Alle drei Seeräuber sind gebürtige Lübecker

W.B. Hamburg, 9. April.

Der mit Spannung erwartete Prozeß gegen Reeder und Kapitän des Dampfers Falke hat heute seinen Anfang genommen. Die Verhandlung begann um 10 Uhr vormittags im vollbesetzten Saal des Hamburger Schwurgerichts. Statt vertreten sind das Auswärtige Amt und die fremden Konsulate, besonders die südamerikanischen. Die Verteidigung liegt in den Händen der bekannten Anwälte Dr. Lisberg, Berlin, Dr. Lebi-Antona und Dr. Bachmann-Hamburg.

Kapitän Zippel ist der Typus des Seebären, der Kaufmann und Reeder Prenzlau unerkennbar nordischer Abstammung, Kramarzki hingegen macht einen südländischen Eindruck. Vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses erhält Dr. Lisberg auf seinen Wunsch das Wort zu Einwendungen verfahrensrechtlicher Natur. Staatsanwalt Rose weist die Angaben des Verteidigers als unrichtig zurück. Nach einstündiger Auseinandersetzung kann um 11 Uhr in die Verhandlung eingetreten werden. Die Anklage richtet sich

- gegen E. Zippel, Kapitän, geb. 26. 10. 1875 zu Lübeck, unbestraft;
- Kaufmann Felix Prenzlau, geb. 15. 10. 1882, ebenfalls zu Lübeck, 1920 wegen Wuchers zu 250 Mark Geldstrafe verurteilt;
- Kaufmann Felix Kramarzki, geb. 18. 2. 1891, ebenfalls

zu Lübeck, 1921 wegen Wuchers mit 5000 Mark Geldstrafe ersatzweise ein Jahr Gefängnis verurteilt. Sie werden beschuldigt, im Sommer 1929 mit List die Besatzung des Dampfers „Falke“ in fremde Kriegesgeedienste gebracht zu haben. Sodann wird in die Vernehmung eingetreten.

Er glaubt unerschütterlich an Jakobowskis Unschuld

Blädoyer des Rechtsanwalts Brandt in Neustrelitz

W.B. Neustrelitz, 9. April

Am Mittwoch morgen begannen die Blädoyer der Verteidigung im Rogens-Jakubowski-Prozeß mit den Ausführungen des Nebenklägers. Rechtsanwalt Dr. Brandt, der in seiner Rede u. a. darlegte, schon dieses Gericht müßte zu der Frage Stellung nehmen, ob Jakobowski schuldig war oder nicht. Es bedürfte sorgfamer Beratung, ob die jetzigen Angeklagten Glauben verdienen, soweit sie Jakobowski belasten. Es genüge nicht, festzustellen, daß Jakobowski in irgendeiner Form an der Tat beteiligt war, sondern es müßte eine konkrete Feststellung getroffen werden, in welcher Form dies geschah. Wohl niemand dürfte sich entschließen, allein auf Grund der Angaben der drei jetzigen Angeklagten Jakobowski wegen Mordes zum Tode zu verurteilen. Schwer belastet als Anstifter dagegen erscheint Paul Kreupfeldt. Am Schluß seiner Ausführungen richtete der Rechtsanwalt einen Appell an die Richter, Jakobowski wegen erwiesener Unschuld freizusprechen.

Sibirischen Kälte. (Geschrei rechts, andauernde Zwischenrufe der Kommunisten.) Wir haben am 1. April d. J. 279 000 Unterfrüchte mehr gehabt, als vor einem Jahr, Krisen- und Arbeitslosenunterstützung zusammen. Und in diesem Jahr, wo die Möglichkeit der Beschäftigung besser ist, war die Arbeitslosigkeit an jedem neuen Jahrestag wieder gestiegen.

In einem solchen Augenblick läßt die Sozialdemokratie auch nicht mittelbar an der Darlehenspflicht des Reiches rütteln, denn das würde die Unterstützung beruhen, die nichts zu beissen und nichts zu leben haben, auf das ärgste gefährden. (Söhnliche Gegenrufe rechts, lebhaftes Zustimmung der Soz.)

Das neueste Vierteljahreshft für Konjunkturforschung rechnet für das nächste Jahr mit einer Arbeitslosigkeit von 1,5 bis 1,7 Millionen im Monatsdurchschnitt. Angesichts dieser Zahl die Gewährung der Reichsdarlehen an Voraussetzungen zu knüpfen, ist unmöglich. Sie wollen 150 Millionen in den Etat einbringen. Das haben Sie auch voriges Jahr getan, aber ehe der Sommer kam, war der größte Teil davon schon verbraucht. Wenn wir heute jwiel mehr Arbeitslose haben, dann werden die 150 Millionen noch schneller verbraucht sein. Sie wollen zwar die Darlehenspflicht bestehen lassen, aber an die Vorschrift der Beitragsrückzahlung knüpfen, die eine Rückzahlung der Darlehen ermöglicht. Wer die Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung beachtet, der wird erkennen, daß selbst mit einer Beitragsrückzahlung auf 5 oder 6 Prozent der nächstjährige Bedarf nicht gedeckt werden kann. Die Verstrickung auf die Beitragsrückzahlung verbirgt nur die Feindschaft gegen die Arbeitslosenversicherung. Die zweite Möglichkeit wäre die Deduktion durch Steuern. Sie (nach rechts) schreiben nach Steuerentlastung, wollen aber im nächsten Herbst dafür wieder Steuern erhöhen. In Wahrheit stellen Sie die Weiche in der Richtung des Leistungsabbaues. Neue Steuerforderungen im Herbst würden eine derartige Mißbilligung gegen die Arbeitslosenversicherung hervorrufen, daß schon der Versuch scheitern würde.

Der volksparteiliche Führer Dr. Scholz hat am 2. April deutlich die Einschränkung der Leistungen als Ziel aufgestellt. (Geschrei der Volkspartei!) Geplant werden soll also an jenen, die nichts zu beissen haben, bei denen die Not so groß ist. (Lärm der Volkspartei.) Was bekommen denn Mann, Frau und Kinder schon zusammen! (Zuruf rechts: Das wissen wir selber.) Dann müssen Sie aber wissen, daß die Leistungen nicht abgebaut werden können. (Andauernd großer Lärm rechts und bei den Kommunisten, die den Sozialdemokraten zurufen, im nächsten Monat würden sie dem Leistungsabbau zustimmen.) Sie werden also Ihr Kompromiß ändern müssen. Herr Esser, ich bin überzeugt, daß Sie sich die geschäftigen Bemerkungen von der Rechten nicht zu eigen machen, und daß Sie auch die Bemerkungen auf Leistungsabbau nicht mitmachen.

Es wird aber nicht nur das Kompromiß gewaltig geändert werden müssen, es wird aber auch die Frage des Notopfers der Besessenen so laut durch die Lande schreien (Geschrei rechts), daß auch größte Schwermüdigkeit es nicht überhören kann.

Aus der Erkenntnis, daß das Volk in Not ist, wird der Gedanke des Notopfers neue Kraft ziehen, und Sie werden sich damit vertraut machen müssen, daß heute an einen Leistungsabbau nicht zu denken ist.

Was Schiele für die Landwirtschaft in Anspruch genommen hat, daß man dem unter die Äder gekommenen Kameraden Hilfe bringen muß, beziehe ich auf die Arbeiter. Bei dieser ungeheuren Arbeitslosigkeit bleibt nichts anderes übrig, als den Arbeitslosen die Sicherung ihrer Unterhaltung von Reichs wegen ungeschmälert zu erhalten. (Andauerndes Geschrei der Kommunisten.)

Young-Plan auch in Belgien ratifiziert

Brüssel, 9. April (Radio)

Der belgische Senat hat am Dienstag mit 108 Stimmen das Haager Abkommen ratifiziert. Ein Abgeordneter der Rechten stimmte gegen das Abkommen, ein anderer enthielt sich der Stimme.

Wieder in Gnade

Berlin, 9. April (Radio)

Der von der Regierung der großen Koalition unter dem Einfluß der Sozialdemokratie in Urlaub geschickte Staatssekretär der besetzten Gebiete Schmid, genannt Schweinschmid, hat am Montag sein altes Amt wieder angetreten.

Branntweinschulden nicht einlagbar

Gaststättengezet verabschiedet

Endlich beginnt die Statberatung

Berlin, 8. April (Eig. Ber.)

Der Reichstag erledigte am Dienstag die 2. und 3. Beratung des Gaststättengezetes. Bei einer ganzen Reihe von Anträgen war die Abstimmung zweifelhaft, so daß ausgezählt werden mußte.

In der zweiten Beratung gelang es der Volkspartei, durch einen Antrag die schenkssteuerliche Lage dadurch illusorisch zu machen, daß die Abgabe von 2 Liter in verschlossenen Flaschen im Kleinhandel erlaubt sein sollte. Das führte in der dritten Beratung noch einmal zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem sozialdemokratischen Abg. Sollmann und dem volksparteilichen Abg. Bickes. Sollmann lehnte sich mit großer Energie für die völlige Durchföhrung der schenkssteuerlichen Lage ein. Es gelang ihm, durch seine Rede Teile des Zentrums und der Rechten umzustimmen, so daß in der dritten Lesung die volksparteiliche Verschlechterung wieder beseitigt wurde. Sollmann wies weiter darauf hin, daß seit dem Jahre 1923 die Zahl der Alkoholkranken in den Irrenanstalten und in den Krankenanstalten von 7950 auf 19 013 gestiegen sei. Das sei aber nur ein kleiner Bruchteil der Trunksüchtigen im Reiche. Wenn man bedenke, daß das Reich etwa 68 000 Gemeinden habe, daß in jeder Gemeinde mindestens ein Trunksüchtiger festzustellen ist, in größeren Gemeinden aber zahlreiche oder viele Trunksüchtige, so bliebe es dabei, daß es im Reiche hunderttausende Trunksüchtige geben müßte. Das Gezet wurde dann in dritter Lesung gegen die Stimmen der Wirtschaftsparteier, der Kommunisten, der bayerischen Bauernbündler und einzelne Stimmen der Rechten angenommen. In wesentlichen wurde an den Ausschüßbeschlüssen festgehalten. Insbesondere ist also die Möglichkeit von hundert schenkssteuerlichen Tagen im Jahre gestrichelt. Ferner ist die Nichteinlagbarkeit von Branntweinschulden durchgezet worden und schließlich die wichtige Jugendbeschränkung.

Es folgte die erste Beratung des Gezetentwurfes zur Vorbereitung der Finanzreform. Es ist das der Gezet-

Niederlage auf Niederlage

Regierung Brüning bringt keine Steuer fertig

Berlin, 8. April

Die Regierungskoalition im Reich verfügt über keine Mehrheit für das Steuerprogramm des Kabinetts Brüning. Das ist das Ergebnis der Dienstag-Beratungen des Steueraussschusses.

Im Verlauf dieser Verhandlungen wurde die Vorlage über die Verkürzung der Fristen bei der Tabaksteuer abgelehnt. Auch die Mineralwassersteuer erlitt das gleiche Schicksal.

Dadurch ist jetzt bereits ein Loch von 67 Millionen in den Deckungsvorlagen der Reichsregierung entstanden. Aber auch die Biersteuer, die 240 Millionen bringen soll, wird keine Mehrheit im Steueraussschuß erlangen, da gegen sie nicht nur die Oppositionsparteien, sondern auch drei Regierungsparteien stimmen werden.

Die Unfähigkeit der augenblicklichen Minderheitskoalition zu positiver Arbeit

ist um so bemerkenswerter, als sie eingetreten ist, obwohl man bei allen bisher beratenen Vorlagen den Versuch gemacht hat, sich durch unzulässige, kostspielige und gefährliche Zugeständnisse an Interessenten eine Mehrheit zu verschaffen. Das schlimmste Beispiel dafür liefern die Vorgänge, die sich bei der Vorlage über die Verkürzung der Fristen für die Tabaksteuer abgespielt haben. Der einzige Zweck der Regierungsvorlage war, dem Reiche einen schnelleren Eingang der Steuererträge zu sichern. Das sollte erreicht werden durch Verkürzung der Zahlungsfristen und durch Aufhebung der Steuerläger für Zigarren. In beiden Punkten aber folgten die Regierungsparteien nicht der Regierung. Ihr Antrag sah vor Aufrechterhaltung der Steuerläger bei gleichzeitiger Einführung eines geringfügigen Verwaltungsbeitrages und eine unwesentliche Verkürzung der Zahlungsfristen. Außerdem aber schmuggelten die Regierungsparteien einen unscheinbar aussehenden Paragrafen mit ein, durch den erreicht worden wäre, daß der Preis für billigen Rauchtobak, der jetzt 6 Mark pro Kilo beträgt, auf 8 Mark erhöht würde. Bei einem

Jahresverbrauch von 12-13 Millionen Kilo wäre dadurch den Rauchtobakfabrikanten und Händlern ein jährlicher Gewinn von 25 Millionen Mark zugeflossen.

Der Waghalsigkeit der Sozialdemokratie gelang es, selbst bei den Regierungsparteien Zweifel über die Zweckmäßigkeit dieses Antrages hervorzurufen und ihn dadurch zu Fall zu bringen.

Das Schicksal der Steuervorlagen aber wird sich nicht im Steueraussschuß des Reichstages entscheiden. Erst bei den Beratungen im Plenum des Reichstages, die frühestens am Donnerstag beginnen, wird man übersehen können, ob es der Regierung gelingt, die Deutschnationalen durch hohe Lebensmittelpreise und Liebesgaben zu kaufen. Daß die Deutschnationalen zu einem solchen Umfall bereit sind, wenn der Kaufpreis hoch genug festgesetzt wird, unterliegt keinem Zweifel. Die Furcht vor der Auflösung des Reichstages, die auch bei den Regierungsparteien besteht, ist bei den Deutschnationalen außerordentlich groß. Auch wissen sie, daß die Zwangslage, in die sich die Mittelparteien durch ihre Gegnerschaft zur Arbeitslosenversicherung zur Sozialdemokratie gebracht haben, sie den agrarischen Wünschen geneigter macht, als das sonst der Fall wäre. Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten wissen genau, daß starke Erhöhungen der Lebensmittelpreise nicht nur schwere Gefahren für die Lebenshaltung der Verbraucher hervorrufen, sondern auch die Entwicklungsmöglichkeiten zahlreicher Industrien ungeheuer erschweren und vor allem zu großen Erschütterungen der Handelsvertragsbeziehungen zum Auslande führen müssen. Aber können sie diesen Gefahren noch entgehen, nachdem sie den Bruch mit der Sozialdemokratie herbeigeführt haben?

Wie auch die politische Entscheidung Ende dieser oder Anfang nächster Woche ausgehen mag, das eine steht fest: die Kosten, die das deutsche Volk für die Befriedigung der Ansprüche der Großagrarier tragen muß, werden ungleich höher sein als die Kosten für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung.

„Vermenschlichung“ des U-Boot-Krieges

Wer lacht da?

London, 9. April (Radio)

Das Generalkomitee der Flottenkonferenz hat sich hinsichtlich der U-Bootstrategien grundsätzlich geeinigt, und zwar soll das Unterseeboot in Zukunft auf eine Wasserverdrängung von 2000 Tonnen und 12,5-Zentimeter-Geschütze beschränkt bleiben. Am den französischen Vauplänen entgegenzukommen, wird jedem Lande gestattet, bis 1936 3 Unterseeboote mit einer Wasserverdrängung von höchstens 2800 Tonnen, ausgerüstet mit 15-Zentimeter-Geschützen, in den Dienst zu stellen. Hinsichtlich der Vermenschlichung des U-Boot-Krieges empfiehlt die Generalkommission den Erlass einer Erklärung, nach der sich die fünf auf der Londoner Abrüstungskonferenz vertretenen Mächte zu folgenden völkerrechtlichen Regeln verpflichten sollen: „In seinem Verhalten gegenüber einem Handelsschiff, das sich keine Feindseligkeiten zuschulden kommen läßt, muß sich das Unterseeboot nach den Regeln richten, die für Ueberwasserfahrzeuge festgelegt worden sind. Abgesehen von Fällen, in denen ein Handelsschiff sich weigert, anzuhalten, oder Feindseligkeiten begeht, darf das Unterseeboot das Handelsschiff weder versenken noch fahrtaunfähig machen, wenn nicht vorher Passagiere, Mannschaft und Schiffsdokumente in Sicherheit gebracht worden sind. Offene Boote werden nicht als „sicherer Ort“ betrachtet, es sei denn, daß günstige Wetterverhältnisse die Nähe einer Küste oder die Nähe eines anderen Schiffes Gefahren für Passagiere und Mannschaft ausschließen.“

Auch die Biersteuer abgelehnt

Hindenburg muß wieder mal helfen

Berlin, 9. April (Radio)

In der heutigen Sitzung des Steueraussschusses wurde die von der Reichsregierung vorgeschlagene Erhöhung der Biersteuer um 75 Prozent gegen die Stimmen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten abgelehnt. Von den Regierungsparteien stimmten die Bayerische Volkspartei und die Konservativen mit den Oppositionsparteien, den Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Kommunisten. Dieser Abstimmung ging nur eine kurze Debatte voraus. In ihr war wichtig die Erklärung der Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei, daß sich bisher an ihrem Standpunkt nichts geändert habe.

Der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei ist heute vormittag vom Reichspräsidenten empfangen worden. Ob die Rektion des Reichspräsidenten irgendwelchen Einfluß gehabt hat, ist bisher nicht bekannt geworden.

Stahlhelms Schande

Berlin, 8. April (Eig. Bericht)

Das Potsdamer Schöffengericht verurteilte den Stahlhelmer, Bildhauerlehrling Kurt Ebert wegen Sachbeschädigung zu 200 Mark Geldstrafe. Ebert hatte in der Nacht zum 30. Dezember v. J. auf dem Friedrich-Ebert-Platz in Rowabes die dort gepflanzte Ebert-Linde niedergebroschen. Der Angeklagte mußte zugeben, daß diese Sachbeschädigung im Stahlhelm schon längere Zeit beschlossene Sache gewesen sei.

Daily Herald glänzend aufwärts

Ueber eine Million Auflage

London, 7. April (Eig. Bericht)

Wie aus einer amtlich geprüften Aufstellung hervorgeht, hat der Daily Herald, der bis zum 15. März eine Gesamtauflage von rund 300 000 Exemplaren besaß, seit seiner Reorganisation eine dauernde Auflage von über einer Million Exemplaren erreicht. Das Blatt der Arbeiterpartei ist damit innerhalb 14 Tagen zur drittgrößten englischen Tageszeitung aufgestiegen, ein Vorgang, der in der Geschichte des englischen Zeitungswesens keinen Präzedenzfall besitzt.

Putschisten ins Gefängnis!

Aber diese Republik heißt Griechenland

Athen, 9. April (Radio)

Der frühere Diktator Pangalos, der sich fast drei Wochen lang wegen unfürsorglicher Antriebe vor einem Sondergericht zu verantworten hatte, wurde am Dienstag zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte frühere Unterstaatssekretär Bogopolos erhielt 2 1/2 Jahre Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden gleichzeitig die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Mit Maschinengewehren auf demonstrierende Volksmassen

Das ist Rußland...

Bukarest, 9. April (Radio)

In der kessarabischen Stadt Tighine fielen rumänische Bewohner am Dienstag in der gegenüberliegenden Ruffenstadt Tiraspol schwere Straßenkämpfe, in deren Verlauf die Rotgardisten mit Maschinengewehren in die Volksmenge feuerten, die die Deffnung der geschlossenen Kathedrale wünschten. Die Tiraspol überquerten in zahlreichen Partien den Dniester in Rumänien und forderten von den Rumänen Hilfe und die Genehmigung zur Aufhebung in Rumänien. Die Rotgardisten feuerten ihnen nach und töteten vor den Augen der Rumänen 18 Berlonen.

Winterhaltung und Wille

Das Gesicht des Blinden — Seine Entdeckung auf der Insel Heiners Verse und Lieder

Wie traurig ist das Los...

Heiner war blind geboren. Man hatte es nicht gleich nach seiner Geburt bemerkt, denn die Augen des Kindes waren nicht entsetzt, sie standen klar und durchsichtig in dem zarten Gesicht des Neugeborenen. Erst als die Zeit kam, in der die Kinder mit den Blicken folgen, wenn ihnen etwas Blasses gezeigt wird, die Zeit, in der sie in das Licht starren, das man im Zimmer abends entzündet, erst in dieser Zeit erschien es der Mutter, die schon andere Kinder gehabt hatte, sonderbar, daß sie solche Aufmerksamkeit bei Heiner nicht beobachten konnte. Dann jedoch wandte er ihr wieder das Köpfchen zu, wenn sie die Tür öffnete und das Zimmer betrat, und da ersah sie es ihr sicher: „Das Kind sieht nach mir.“ Sie mußte nicht, daß nur der Ton der sich öffnenden Tür ihn veranlaßt hatte, den Kopf dorthin zu wenden, woher der Ton erklang. Heiner lebte nur durch die Töne. Und endlich konnten sich auch die Menschen, die immer um ihn waren, die Mutter und der Vater, nicht länger täuschen. Sie wußten es im voraus, wie der Ausspruch des Arztes, den man nur in Notfällen in das Dorf holte, und den man nicht früher befragt hatte, lauten würde; er würde sagen: „Heiner ist blind.“

Das sagte er denn auch wirklich. Er fügte noch hinzu, daß es bei dieser Form der Blindheit keine Heilung gebe. Heiner würde immer blind bleiben.

Heiner lebte und lernte durch die Töne. Er mußte früh schon den Hof zu finden, von dem her er morgens das Gackern der Hühner hörte, die ihr Futter bekamen. Er fand die Tür zum Kuhstall, in dem die Kuh wühlte, manchmal auch ein Kälbchen blöte. Er mußte, daß der Frühling da war, wenn die Stare ihren Zwitscherlaut am Hausdach ausließen, und er wußte, daß der Herbst kam, wenn die wilden Schwäne, die von Norden her über die Insel, auf der das Dorf lag, geflogen kamen, dem warmen Süden zuflügelten. Wenn er hörte, daß der Frühling alles grün färbe, dann verband er eine ganz bestimmte Vorstellung der Farbe mit den Vogelstimmen des Frühlings, und das Gelb des Herbstes, das Schneeweiß des Winters ward ihm ebenso ein Ton-Farbgeheimnis. Sein liebster Ton war der des rauschenden Wassers am Mühlbach und das Klappern der Mühle. Das ging so im Takt, und da kamen ihm selbst Worte, die einander in Takt und Rhythmus folgten.

Der Heiner begann Verse zu machen und sie zu kleinen, selbst-erfundenen Melodien zu singen. Die Mühlensflügel schlugen dazu den Takt.

Die Insel hatte wenig Fuhrwerk, höchstens ein paar altmodische Karren und Leiterwagen. Nur der Gutsherr und der Müller besaßen ein besseres Gefährt, vor dem die Pferde mühsam durch die staubige Dorfstraße stapften. Da auf einmal begann die Insel entdeckt zu werden. Sie wurde von Fremden besucht. Hotels wurden erbaut, und im Sommer kamen Fremde in das Dorf, das mehr und mehr den Charakter eines Seebades annahm. Man sollte auch die alte Dorfstraße ausgebessert, sollte fester gestampft werden, damit nicht nur alttümliche Wagen, sondern auch moderne Gefährte und sogar Autos auf der Insel fahren könnten. Denn das hielten die großstädtischen Fremden für nötig zum vollen Genuß ihrer „Sommerfrische“. Eine Fähre sollte die Autos hinüberbringen.

Das geschah dann auch, und Heiner lernte den Suspenten zu unterscheiden von allen anderen Tönen, die er bis dahin gekannt hatte. Er lernte auch, daß es gefährlich war, auf der neuen, festen Straße zu gehen, denn ein Blinder geht nicht schnell und sicher genug, um den heranströmenden heulenden Suspentieren mit Sicherheit auszuweichen.

Heiner konnte sich die heulenden Dinger nie anders vorstellen, denn als große halb wilde Tiere, die auf der Straße daher sprangen oder rutschten. Wie sie sich eigentlich bewegten, das mußte er ja nicht recht.

Bei den Pferden merkte er ganz gut, daß ihr vierbeiniges Traben eine Leichtigkeit mit dem menschlichen Schritt hatte, daß sie also wohl ähnliche Beine besitzen mußten wie er selbst. Er hatte auch bei den Pferden diese Beine schon abgefühlt und konnte sie sich ganz gut vorstellen. Ein Auto konnte er nicht abfühlen; er wagte sich nicht nahe heran an die wilden Dinger.

Er versuchte auch zu ihrem Rollen und Tuten Liebesverse zu finden, wie zu dem Klappern der Mühle. Aber die Hüpen hatten keinen eigenen Takt. Da sang er die Verse unwillkürlich in dem Takt, in dem er ein Lied von der Mühle gesungen hatte. Die Leute im Dorf lachten ein bißchen, wenn er so sah und sang. Dann war er traurig und sang eine andere Weise, die klang aus in den Worten: „Wie traurig ist das Los des Blinden“, und dann sang er wieder eine von dem schönen grünen Insellande, in dem er lebte, und das er nie gesehen hatte und doch so sehr liebte.

Ja, Verse konnte der Heiner machen, und manchmal fielen ihm auch Geschichten und Märchen und so allerlei Sachen ein, die er den Dorfkindern erzählte.

Er selbst war mittlerweile aus den Kinderschuhen herausgewachsen und ein stattlicher Bursche geworden. Er hätte gern Arbeit getan wie die anderen Burschen seines Alters, aber im Dorfe fand sich keine Arbeit, die er hätte tun können; er konnte nichts, als Geschichten erzählen und Verse machen. Das freute ihn und die Kinder, aber die Leute im Dorfe schüttelten den Kopf über den unnützen Kram.

Sie wunderten sich nicht wenig, als eines Tages einer der Fremden, der mit einem schönen Kleinauto gekommen war, sich ganz still neben den Heiner setzte und zuhörte, wie er sang, das Lied von dem schweren Lose des Blinden, zu Lied von den Staren am Hause, und dann da eben ein Auto vorbeigefahren war, ein Lied von dem Sup-Hup-Tät-Tät des fremden Gefährts. Dem Hochpenden schien es, als habe er nie ein Lied gehört, das so verwandt war den Tönen, welche die Welt füllten, als die Lieder des blinden Heiner.

Er fragte, ob er die Lieder aufschreiben dürfe. Da tat er dann auch, und dann nahm er das Geschriebene mit in die Stadt — und dann — ja, was ist da noch weiter viel zu erzählen! — dann hatte man den Heiner auf einmal „entdeckt“, wie die Fremden es nannten.

Man sang seine Lieder zuerst in der nahegelegenen Stadt bei musikalischen Veranstaltungen, dann in der Hauptstadt, und man drückte auch die Geschichten und Märchen, die der Heiner erzählte. Man fragte ihn, woher er sie habe, da es sei, als habe er alles gesehen, von dem er erzählte. Er lächelte und sagte: „Ich höre auf die Töne, und dann ist es, als ob ich sehe, und dann weiß ich vieles, das vor geht. Vielleicht weiß ich manches, das die anderen nicht wissen, weil ihnen die Töne nicht soviel erzählen wie mir.“

Ja, er hätte den Heiner, und darin hätte er wohl recht. Aber die Leute im Dorfe wunderten sich sehr darüber. Henni Lehmann.

Aberglauben gegen Fische

Die heute so außerordentlich beliebte Fischzucht hat sich nicht zu allen Zeiten der gleichen Verhöhnung erfreuen dürfen. Die Gefährten des Odysseus z. B. wollten lieber Hungers sterben als Fisch essen. Plutarch dagegen erzählt, daß sich Syprien und Griechen des gesundheitlichen Wertes der Fischzucht durchaus bewußt gewesen seien. Die Bewohner des nördlichen Schottlands essen noch heute keine Makrelen, weil sie annehmen, daß dieser Fisch sich von Urat ernähre. Auch Kal rühren sie nicht an, weil eine alte Sage ihrer Heimat diese Tiere in Beziehung zur Schlange im Paradiese bringt.

Nacht kann keiner auf dem Schiff deinetwegen auch nur ein Auge zutun, als wenn Kinderkriegen Gott weiß was wäre. Als du auf die Welt kamst . . . nicht einen Mucks hab' ich getan! Nicht einen Mucks! Lieber wäre ich gestorben. So etwas Schamloses wie du ist mir überhaupt noch nicht vorgekommen. Und das, wenn der eigene Mann im Zimmer ist!

An dieser Stelle suchte Magnolia durch eine leichte Bewegung mit den Augenlidern anzudeuten, daß von einer unbedeckten Empfangnis ja sowieso nicht die Rede sein konnte. „Na, du sollst dich nicht mal dalken gehen! Eine erkrankte Katze ist nichts gegen dich! Nur mal dalken gehen! Eine erkrankte Katze ist nichts gegen dich! Marisch, du bist jetzt die Suppe, Verehrteste, oder wir wollen doch mal sehen, wer hier . . .“ Sie unterbrach ihre Drohung und blies auf den bis zum Rande gefüllten Vössel, schlürfte den Inhalt mit hörbar betontem Wohlbehagen und nahm gleich noch einen zweiten. Sie schmeckte begeistert. „Aber mal los. Hör' jetzt gefälligst mit den Aberglauben auf, Maggie Hawks.“

Niemand außer ihrer Mutter hatte Magnolia Ravenal jemals Maggie Hawks genannt. Der Name war viel zu hart und schneidend, als daß man ihn auf dieses zarte Geschöpf hätte anwenden mögen. Mit drohender Entschlossenheit hob Frau Hawks den verschmähnten Vössel auf, wühlte ihn an ihrer Spigenkrause ab, packte ihn fest mit der rechten Hand, um vor neuen Ueberraschungen geschützt zu sein, und kam zum zweiten Male mit ihrem Topp auf das Bett zu. Eis- und kalte Unnachgiebigkeit ließ das blumenhafte Gesicht auf dem Kopf- kalte Unnachgiebigkeit ließ das blumenhafte Gesicht auf dem Kopf-tissen erstarrten. Ein nicht wiederzugebender Ausdruck entschlipfte dem Munde der Frau, die sich zum Bett herunterbeugte.

In diesem Augenblick ging die Kajütentüre auf, und zwei schmetternde weibliche Wesen erschienen auf der Schwelle in einer Aufmachung, die Frau Hawks' phantastischer Kostümierung merk-würdig ähnlich sah. Die vordere der beiden Frauen kam so geschäftig herein, daß man über ihre offizielle Befugnis un-möglich im Zweifel sein konnte. Sie machte zu gleicher Zeit einen würdevollen, einen spähhaften und einen einschüchternden Eindruck, welcher letztere Eigenschaft sie vermutlich dem ziemlich üppig auf ihrer Oberlippe wuchernden Bartwuchs verdankte. Auf dem Arm trug sie ein mit einem Fianellstück zugebittes Widelbündel, welches das über ein mit einem Fianellstück zugebittes Widelbündel, welches das zweite weibliche Wesen nicht aus den Augen ließ und mit merk-würdigen Schmalztauten und unverständlichen Worten bedachte.

„Ein Musterexemplar von einem Mädchen!“ verkündete die Geschäftige. Sie trat mit dem Bündel aus dem Bett. „Frau Means ist ganz meiner Meinung, ebenso . . .“ sie blühte verächtlich über ihre Schulter zurück auf einen seelen erntenden blaffen und schmach-tigen jungen Mann, der trotz seines Bartes wie ein halber Junge ausah . . . der Doktor.“

Luftschloss des Städters

Ein Feld, ein Acker und ein Dach,
Ein Herd und einiges dazu,
Zwei Hühner drunten an dem Bach
Und, wenn auch klein, noch eine Kuh.
Kartoffeln, Bohnen und Radieschen,
Vielleicht auch etwas Sellerie.
Ein Sonnenplatz auf einem Wiesen
Und Bücher voller Poesie.
Dreißig Kaffee in dem Garten,
Ein Fliederstrauch und Anemone.
Am Abend zarte Schinkenschwarten
Und Sonntags saftige Melonen.
Ein Hund, der bellt, wenn jemand kommt,
Ein großer Kiesel vor der Tür,
Daran ein Schild, worauf stets prompt
Geschrieben steht: Ich bin nicht hier. Kurt Reiss.

Die haben den Bogen raus

Vor einigen Jahren wandte sich Pippels Hosensträgerfabrik an das amerikanische Parlament mit einem seitdem Antrag. Man ja die Vertretung des amerikanischen Volkes um die Erlaubnis, die Fackel der Freiheitsstatue im Hafen von New York zu ent-führen und der strahlenden Göttin dafür ein Schild in die Hand zu-geben, das den ankommenden Seefahrern verkünden sollte: „Pippels Hosensträger sind die besten!“ Für die Erteilung dieser Erlaubnis wollte man angeblich eine ungeheure Summe Miete zahlen: eine Million Dollar im Jahr.
Wie zu erwarten war, lehnte das Parlament den verrückten Antrag ab. Etwas anderes wollte Pippels Hosensträgerfabrik auch gar nicht. Denn eine Million Dollar hätte Pippels Hosensträger-fabrik nie und nimmer aufbringen können. Aber Pippels Hosen-trägerfabrik hatte erreicht, was sie wollte: Alle Zeitungen hatten von ihrem verrückten Antrag geschrieben; überall waren die Mög-lichkeiten für und wider eine Annahme erwohnen und besprochen worden; Pippels Hosensträgerfabrik stand im Mittelpunkt des Inter-esses. Pippels Hosensträgerfabrik hatte die beste Reklame des Jahres gemacht und nicht einen Cent dafür ausgegeben. Und die Kon-furrenzfirmen haben sich bis heute noch nicht von diesem Schlag-erholt.

Hirngewichte der grössten Säugetiere

Professor Weygandt hat interessante Untersuchungen über die Hirngewichte der größten Säugetiere gemacht. Nach seinen Mit-teilungen stehen an erster Stelle die Wale, deren Hirne bis 7000 Gramm schwer werden. Dann folgt der Elefant, dessen Gehirn bei der indischen Art ein Gewicht von 5430 Gramm, bei der afrika-nischen ein solches von 4370 Gramm erreicht. Den nächsten Platz nahm die ausgestorbene Riesenschildkröte (Megalania gigas) mit einem Hirngewicht von 1400 Gramm ein. An dieser Stelle wäre der Mensch einzureihen, dessen Gehirn beim Manne durchschnittlich 1343 Gramm, beim Weibe 1256 Gramm wiegt. Dann nehmen die Hirngewichte rasch ab. Während das des Walrosses noch ein Gewicht von 1043 Gramm erreicht, wird das des See-Elefanten nur noch 767 Gramm schwer. Straffe und Pferd haben ein Durchschnitts-hirngewicht von 680 Gramm, während das des Stierpferdes um noch etwa 100 Gramm leichter ist.

Sie machte vor dem Worte Doktor eine Pause, so daß der Titel in ihrem Munde zu einer giftigen Unzulänglichkeit wurde. Ein hochunterdrücktes Richern von Frau Means und ein verächtliches Grunzen von Frau Hawks belohnte diesen mysteriösen Ausfall. Rot vor Triumph und im Vollgefühl ihrer Würde . . . Hebammen pflegen an Huldigungen und Applaus gewöhnt zu sein . . . verfiel sie sich zu noch boshafteren Andeutungen. „Lachache; er hat erst vor einer Minute erklärt, er könnte sich nicht erinnern, ein schöneres Kind zur Welt gebracht zu haben.“

Worauf sich das Richern und Grunzen in ein schallendes Hohn-gelächter verwandelte. Der bleiche junge Mann lief dunkelrot an. Er fingerte links an seiner absichtlich massiv gewählten Uhrkette herum, die seine billige diade Nickeluhr höchst überflüssigerweise be-machte. Er blühte auf das zarte Anklitz auf dem Kopftissen. So unberührt wirkte es und so meilenweit entfernt von diesen drei Megären, daß ihm dieser Anblick, wenigstens für einen kleinen Augenblick, sichtbar Mut einflößte. Er schlang die Hände hinter den Schößen seines Gehirns fest ineinander und trat an das Bett heran. „Eine Handbewegung, ein leichtes Achselheben entließ die drei: eine lästige Anhängel. „Einen Augenblick, gute Frau . . . erlauben Sie, Frau Hawks. . . ich muß mir jetzt das Sachen entschieden verbitten . . .“

Die Hebamme trat mit dem Bündel beiseite. Frau Hawks wich einen Schritt zurück, den mißachteten Vössel und den Suppentopp noch immer in der Hand. Frau Means hörte auf zu schmalzen und hing nicht länger über dem Fußende des Bettes. Aus seiner ge-waltigen inneren Rockkassette holte er ein Hörrohr, legte es an, horchte angestrengt hinein und richtete sich wieder auf. Aus der Westen-tasche kam die Nickeluhr zum Vorschein, ein verräterisches Zeichen seiner Urgelnd und Unbemitteltheit. Er zog die traffe Hand seiner Patientin unter der Bettdecke hervor und hielt das Gelenk zwischen seinen eigenen kräftigen Fingern . . . den Fingern eines Bauern-jungen.

„Hm! Prächig!“ rief er. „Tadellos!“
Ein unmißverständlich höhnisches Schmauchen seitens der He-bamme. Der junge Mann verlor sofort seine ganze Furchbarkeit. Er trümmte sich ein wenig. Die zarte Hand, die er noch immer fest in der seinen hielt, schien zu spüren, was in ihm vorging, obwohl Magnolia Ravenal beim Eintritt der drei noch nicht einmal die Augen aufgeschlagen hatte. Ihr Handgelenk schlopfte aus seinem Griff heraus, und ihre Finger glitten abwärts, bis sie die feinen fänden und mit einem leichten Druck wie zur Beruhigung berührten.
(Fortsetzung folgt.)

Das Komödiantenschiff
Roman von Edna Ferber

Autoris. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
Gebroder Enoch Verlag, Hamburg.

„So“, erklärte Parthy Ann Hawks nachdrücklich, in dem Kommodanten, auf den auch der Friedfertigkeit unwillkürlich lauer reagierte, „ja, junge Frau, ob du willst oder nicht . . . jetzt ist da etwas von der guten heißen Suppe. Das gibt Kraft, und du siehst endlich nicht mehr aus wie ein nasser Aufwaschlappen.“ Mit der Pfanne in der einen und dem Vössel in der anderen Hand, stapfte sie auf das Bett los, daß die Möbel erzitterten und die leichten Fenstervorhänge ins Flattern gerieten. An der Bettkante machte sie halt, nicht ohne vorher energisch dagegengestoßen zu haben. Ein schmerzlicher Schatten huschte über das weiße Gesicht auf dem Kissen. Die Augen waren noch immer geschlossen. Im nächsten Augenblick aber zogen sich die Lippen der jungen Frau voll Widerwillen zu-sammen, als ihr der Geruch der dampfenden Flüssigkeit in die Nase drang. „Komme her, ich gebe dir den Vössel gleich in den Mund, dann bleibt es schön heiß. Mach den Mund auf! Mach die Augen auf! Willst du wohl gefälligst aufmachen . . .! Was fällt dir eigentlich ein? Wie soll man dir denn helfen, wenn du . . .“
Mit einer erschreckend schnellen, weil gänzlich unerwarteten Be-wegung kam Magnolia Ravenals Hand unter der Bettdecke hervor und stieß den Vössel mit seinem dampfenden Inhalt beiseite, daß er klirrend zu Boden fiel. Dann stieß sie die Hand unter die Decke zurück. Ein kleiner Seufzer der Befriedigung, und sie lag teilnahmslos wie zuvor. Sie hatte nicht einmal die Augen aufgemacht. Der Hauch eines Sädelins glüht über ihr Gesicht.
„Da hört denn doch verschiedenes auf! Stellt dich an wie eine wilde Katze, nur weil ich dir ein bißchen Suppe einöffeln will! Stundenlang hat Jo sie draußen auf dem Herd gehast, mit zwei ganzen Pfunden prima Hammelfleisch darin, außer Gemüse und Trauben. Und dabei hat dein Vater das Fleisch buchstäblich unter Lebensgefahr aus Cairo geholt, wo das Wasser jede Stunde um einen ganzen Fuß höher steigt. Ist es etwa nicht genug, daß wir hier deinetwegen mitten in der Wut festhalten . . . Gott weiß, wie wir in mit heiler Haut wieder rauskommen sollen . . .? Die ganze

Für die Feier der Jugendweihe oder Konfirmation

finden Sie alles Notwendige, gut und preiswert in unseren 79 Warenabgabestellen, 10 Backwarenläden und 11 Schlachterläden.

Rotweine

Valencia Clairet Fl. RM.	1.10
1927er Alicante Montagne "	1.20
1924er Montagne "	1.40
1922er Chateau Esparron "	1.65

Bordeaux- und Burgunder-Weine

1925er Patus de Margaux Fl. RM.	1.85
1922er Pardaillan "	2.00
1922er Cru Medoc superieur "	2.00
1922er Chateau Citran "	2.10
1924er Chateau Menin "	2.30
1925er Cofes de Nuits "	2.35

Weißweine

1927er Edenkobener Berg Fl. RM.	1.30
1928er Niersteiner "	1.55
1928er Liebfraumilch "	1.85

Süßweine

Tarragona, rot Fl. RM.	1.15
Insel Samos "	1.50
Spanischer Muskatel "	1.60

Spirituosen

Fst. Jam. Rum-Verschn. II 1/2	3.40	1.75
Fst. Jam. Rum-Verschn. I 1/2	3.75	1.90
Fst. Weinbr.-Verschn. II 1/2	3.40	1.75
Fst. Weinbr.-Verschn. I 1/2	3.75	1.90

Sämtl. Preise verstehen sich einschl. Glas

Kaffee, Kakao, Tee

Kaffee, geröstet, 1/4 Pfd. 1.-	0.90	0.80	0.70
Mischung von Bohnenkaffee u. geröst. Getreide			
gar. 40% Bohnenkaffee Pfd. 1.40	20%	0.88	
Malzkaffee GEG . 1/4 Pfd.	0.50	1/2 Pfd.	0.25
Konsum-Korn . . . 1/4 Pfd.	0.55	1/2 Pfd.	0.28
Gehr. Roggen und Gerste			0.26
Kakao, braun, blau u. gold	0.55	0.45	0.35
Tee, 20 gr. Beutel	0.35	0.30	0.25

Meierei-Butter, allerfeinste . . . Pfd. 1.65

Zigarren

Zigarillos GEG Stück RM.	0.07
Zigarren Optima u. Norma "	0.10
Zigarren Nr. 110 "	0.12
Zigarren Nr. 115 "	0.15

und bessere Sorten. — Bei Abnahme ganzer Kisten 5% Rabatt.

Apfelsinen . . . Stück 0.09 0.07 0.06

EBäpfel Pfd. RM. 0.30

Schokoladen

Milchschokolade, Sportpackung, Ttl. RM.	0.10
Punschrögel, 50 gr. Stck. "	0.10
Nußschokolade, 50 gr. Tafel "	0.25
Cremeschokolade, 100 gr. Tafel "	0.25
Vollmilchschokolade, 50 gr. Tafel "	0.25
Vollmilchschokolade, GEG 100gr. Ttl. "	0.35
Nußschokolade, GEG 100 gr. Tafel "	0.50
Sahneschokolade, GEG 100 gr. Tafel "	0.60

Alkoholfreie Weine

vorrätig in **W.-A. 1, Königstraße 111, W.-A. 2, Warendorferstr. 1/3, W.-A. 3, Kottwitzstr. 8** Fl. RM. 2.10 1.90 1.75

Frische Landeier Stück RM. 0.09

Zigaretten

Zigaretten Neptun Stück RM.	0.04
Zigaretten Phantis GEG "	0.04
Zigaretten Kisil GEG "	0.05
Zigaretten Gastalde GEG "	0.06
Zigarettenpapier RM.	0.50 0.45

Zitronen von RM. 0.05 an

Kochäpfel Pfd. RM. 0.25

Liköre

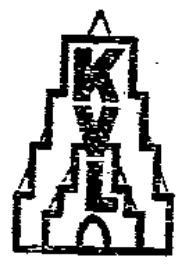
Pfefferminzlikör 36% Fl.	3.25
Guracao, weiß und orange 36% "	3.25
Vanillelikör 34% "	3.10
Kümmellikör 35% "	3.25
Ingwerlikör 36% "	3.25
Anisettlikör 36% "	3.25
Rosenlikör 36% "	3.25
Cherry Brandy 32% "	3.25
Bergamottlikör 36% "	3.25
Klosterlikör 36% "	3.35
Allasch 45% "	3.90
Schwedenpunsch 28% "	4.35
Eierlikör 20% "	4.90
Schokoladen-Cocktail 20% "	4.90
Halb und Halb 36% "	3.25
Boonekamp 42% "	3.80

Sämtliche Preise verstehen sich einschl. Glas für 1/2-Liter-Flasche.

Fischwaren

Rollmüpe Stück RM.	0.13
Anchovis la Pfund "	0.50
Appetitsild GEG Dose "	0.70
Gelsardinen GEG Dose "	0.65
Heringssalat GEG Pfund "	0.80

Warenabgabe nur an Mitglieder.



Konsumverein für Lübeck u. Umg.

e. G. m. b. H.

Aus Handel und Handwerk

Akkumulatoren

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Leihakkus im Monats-Abonnement
Radio-Soetbeer, Fleischhauerstr. 27
Fernsprecher 26626

Auto-Reparaturen

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorothienstraße 28

Banken

Bank-Abteilung der Königstraße 108
Gemeinn. Arbeits-Genossenschaft

Dachdeckerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 43

Eisenwaren

Emil Ulbrich, Beckergrube 64
Fernsprecher 22212

Suhr & Heick, am Klingenberg

Farben - Lacke

Farbenhaus
Heinr. Heickendorf
Markt 15/16

Haus- u. Küchengeräte

Suhr & Heick, am Klingenberg

Linoleum

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 37

Marmor

J. E. Rother (Marmor-Rother)
Marmorwerk und Dreheret — Fernruf 29610 —
Auf der Wallhalbinsel — Bei der Drehbrücke

Maurerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

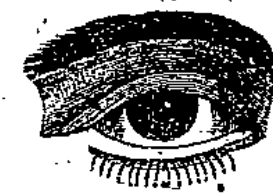
Möbeltischlerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 43

Nähmaschinen

Nähmaschinenhaus
Wilh. Kruse, Hüxstraße 43

Optik



Kostenl. Untersuchung d. Augen
Optiker Goldbaum
Spezialist für Augengläser
Lübeck, Königstraße 34
dem Katharineum gegenüber
Lieferant sämtl. Krankenkassen

Radio

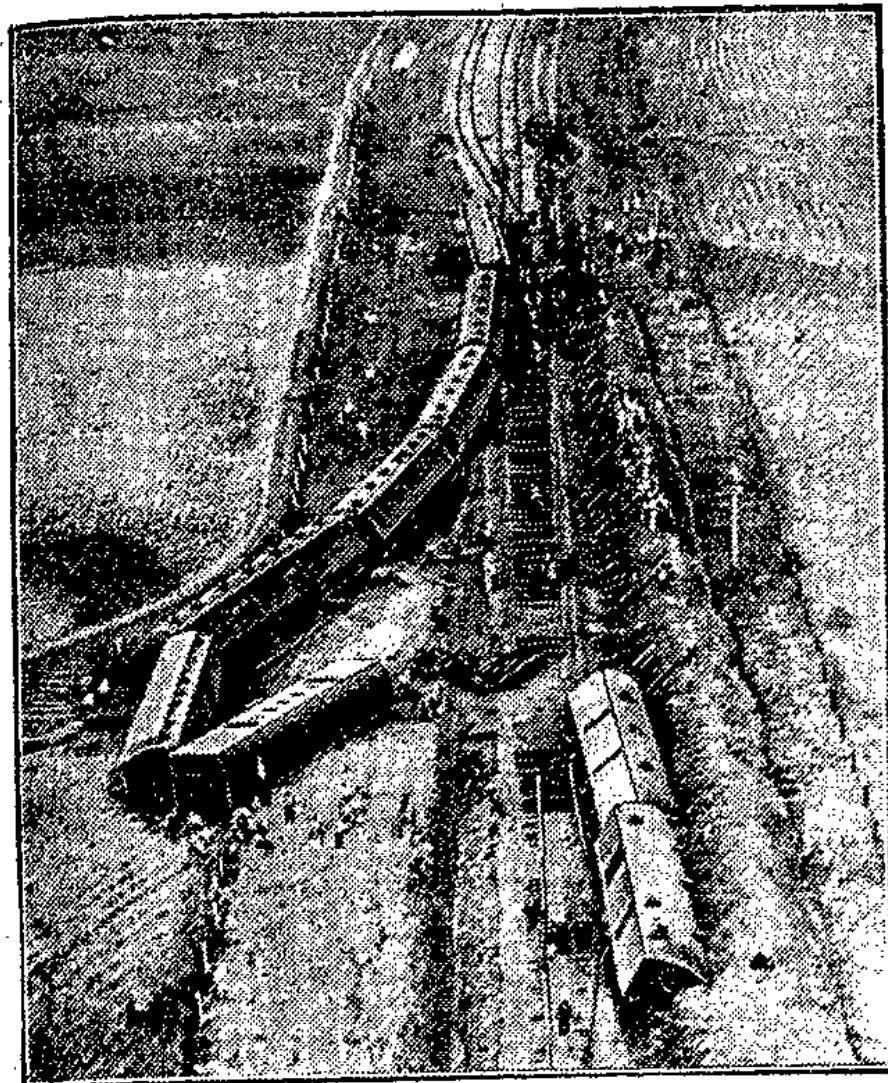
Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Schlosserarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorothienstraße 28

Zimmererarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164



Wie der Flieger ein Eisenbahnunglück sah

Das kürzlich bei Batesville im nordamerikanischen Staate Mississippi eintrat. Obwohl die Wagen wie Spielzeug durcheinandergeworfen wurden, waren keine Todesopfer zu beklagen.

Schiffstau über der Straße

Ein gefährlicher Sommerjugendstreich

wurde am Montagabend am Fremder Weg verübt. Von ruckloser Hand war ein Schiffstau quer über die Straße gespannt worden. Ein Malergeselle aus Kensefeld, der auf seinem Fahrrad den Weg entlang kam, um in die Schwartauer Landstraße zu gelangen, fuhr gegen das Tau und stürzte. Hierbei zog er sich eine Verstauchung der rechten Hand zu. Das Fahrrad wurde beschädigt. Personen, die über die Täter Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. Auf Wunsch werden etwaige Angaben vertraulich behandelt.

Rückgang der Einwanderung nach Amerika

Trotz der großen Zahl von Arbeitslosen, die es heute in den europäischen Ländern gibt, ist die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten im vergangenen Jahr bedeutend zurückgegangen. Nach den Zahlen, die das amerikanische Einwanderungsamt veröffentlicht, sind in verschiedenen Ländern die ihnen zustehenden Quoten nicht ausgenutzt worden. Von der deutschen Quote, die 26 000 Einwanderer umfaßt, sind 5500 Visa nicht ausgenutzt worden. Aus Groß-Britannien, das 65 000 Einwanderer nach Amerika entsenden darf, sind gegen 28 000 Visa verfallen, und von den 17 500 Einwanderern, die der irische Freistaat nach den Vereinigten Staaten schicken durfte, sind nur 12 000 ausgewandert. Obwohl die Gesamtquote Italiens weniger als 6000 betrug, sind doch fast 1500 Visa unbenutzt geblieben.

LÜBECKER STADTTHEATER

Kabale und Liebe

Regie: Sahn

Unter jungen Menschen den jungen Schiller zu erleben, ist herrlich. Und wenn sie es an Disziplin auch immer wieder fehlen lassen — die Ordner der Jugendbühne sollten sich ernstlich bemühen, das viele törichte Lachen durch Selbsterziehung einzudämmen — wer geht so mit, wer ist so dankbar, wie diese jungen Burtschen und Mädels. Sogar zum Applaus auf offener Szene festgenagelt, trauten sich nur nicht so recht, und wurden ganz still zum Schluss! Es gibt kein besseres Publikum für Klassiker.

Und wenn's die Großen nicht ebenso tun, wenn immer wieder zu klagen ist, daß die Erwachsenen nicht zu Klaffern gehen, dann liegt's nicht an Schiller, dann liegt's an den deutschen Schülern, die die langweiligen steifen Gipsmodelle geschaffen haben, denen man seine Reverenz erweist, und denen man aus dem Wege geht.

Was haben wir uns als Pennäler über den Schiller mokiert, der nur gelebt zu haben schien, um eine Grundrube für ebenso langweilige wie verhängliche Aufsatzthemen zu errichten.

Und jetzt nach 20 Jahren entdecken wir, daß der ganze Staub, der sich auf seinem Werk abgelagert hatte, von oben Schulmeister drauf gestreut war. Jetzt erkennen wir, was dieser junge Schiller für ein herrlicher, freier, revolutionärer Feuerkopf war!

Daß einer neuen Jugend solcher langweilige Umweg erspart bleibe, die Jugendbühne tut ihr Bestes dazu, und es wird nicht vergebens sein. Es ist nur nötig, die langweilige Gipsbüste zu zerhacken und ihn selber sprechen zu lassen, wie er gestern sprach.

Wenn dem freudigen Bekenntnis zu Schiller kann nicht minder freudige Anerkennung des jungen Regisseurs folgen, der diese Klassikeraufführung zu einem jugendfrischen, lebendigen Erlebnis gestaltete. Allen Respekt vor dieser sauberen Arbeit! Respekt auch da, wo wir nicht zu folgen vermögen, wo die Auffassung des Spielleiters seltsame Wege ging. So, wenn der Sekretär Wurm zur diabolischen Gestalt gesteigert wurde, die aus enttäuschter Liebe Anheil stiftet. Das stimmt nicht! Der Wurm ist kein Mephisto und er herrscht nicht, er dient. Er ist der kleine kriecherische Subalternbeamte, bössartig aus der Luft an der Intrige — der Name sagt's klar genug. Nicht er, der Präsident ist der große Gegenpieler.

20 Jahre öffentliche Trinkerfürsorge

Bemerkenswerte Erfolgsarbeit

Dem Jahresbericht für 1929 entnehmen wir:

Am 1. Dezember 1929 konnten wir auf eine zwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Während dieser Zeit wurden uns 883 Fälle gemeldet und zwar bis Ende 1914: 361, in den Kriegs- und Nachkriegsjahren (von 1915—1925 einschl.) 171 und von 1926 bis 1929: 351. Nehmen wir an, daß ein Drittel der gemeldeten 883 Fälle zur völligen Heilung und Rettung von der Trunksucht kam, so sind in zirka 300 Familien wieder gesunde Verhältnisse eingetreten.

Die Zahl der ganz unverbesserlichen Trinker ist nicht groß und im Sinken begriffen, weil heute stärkere Maßnahmen als vor dem Kriege gegen die Trinker ergriffen werden und die Trinkerrettung im größeren Umfange betrieben wird. Neben der geringen Zahl der unheilbaren Trinker steht aber eine beträchtliche Anzahl schwer heilbarer Menschen, die keine eigentlichen Trinker, sondern hauptsächlich Berufswender und Geisteschwache sind, aber doch immer über den Alkohol stolpern, ohne daß sie von einer Sucht nach ihm beherrscht werden. Sieht man sich in ihren Familien um, so kann man als Ursachen der abnormen Veranlagung erbliche Belastung oder schwere Erziehungsfehler feststellen. Am häufigsten versagen im Leben Kinder, deren Eltern beide im eigenen Geschäft tätig sind und sich nicht viel um sie kümmern. Unfriede zwischen den Eltern, große Nachgiebigkeit der Mütter, Verhättselung und im Volksmunde als Affenliebe bezeichnete, häufig dem einzigen Sproß zuteil werdende übertriebene Elternliebe, ferner Erziehung durch Großeltern wie durch unfähige Pflegeeltern (das Los vieler unehelicher Kinder), sind die Ursachen der Mängel und Schwächen so vieler jungen Menschen. Bei der außerordentlich großen Ausbreitung der Trinksitte werden diese Schwächlinge ein Opfer des Alkohols und nicht selten auch des Spiels. Wir betreuen eine große Zahl solcher für das Leben völlig unvorbereiteter Menschen und die Erfahrung, unser bester Lehrmeister, hat uns den Weg gezeigt, wie ihnen zu helfen ist. Was in der Erziehung verfaulend wurde, ist nicht in einigen Monaten nachzuholen, es gehören Jahre steter Betreuung dazu, die Wirkungen von Erziehungsfehlern auszumergen.

Schwieriger ist die Arbeit an den erblich Belasteten, den Fehlveranlagten.

Alle Versuche, sie zu einem wirtschaftlichen Leben zu führen, scheitern, und selbst der eifrigste Vormund sieht nach vielen Bemühungen und Enttäuschungen ein, daß sein Mühsal sich in der Welt nicht behaupten kann. Mit der Zunahme der Fehlveranlagten, der Psychopathen, wächst das Bedürfnis nach Anstalten, in denen sie sich durch Arbeit selbst erhalten können.

Während der 20 Jahre unserer Trinkerfürsorge haben wir die verheerenden Wirkungen der geistigen Getränke aller Art unmittelbar kennen gelernt. Daß uns die vielen Mißerfolge und Enttäuschungen nicht entmutigten, verdanken wir den bescheidenen Erfolgen, die uns immer wieder zur Mitarbeit anspornten.

Die Zahl der Neumeldungen im Berichtsjahre betrug 89. Am Schlusse des Jahres wurden 228 Alkoholiker von uns betreut. In den Sprechstunden, die an 3 Tagen der Woche stattfanden, wurden 400 Besucher empfangen, während die Zahl der Hausbesuche sich auf 1030 belief. Die Hausbesuche, die wir machen, unterscheiden sich wesentlich von denen der Helfer der Trinkerrettungsvereine, die meist werbenden Charakter besitzen, während wir durch die Besuche die Wirkung unserer angeordneten Maßnahmen feststellen wollen, um stets unterrichtet zu sein. Viele unserer Trinker haben früher bereits einmal oder

und noch weniger schillerisch dünkt es uns, die Milford als launenhaft leidenschaftliches Weib spielen zu lassen, deren Gut-taten schließlich auch nur Launen und unbefriedigten Geschlechts sind. Rein — die Lady hat wirklich ein großes liebendes Herz, und sie so gestaltet zu haben, die verhasste Fürstentochter über den Fürsten und den Besten seiner Untertanen gleich an innerem Wert zu stellen, das war vielleicht die kühnste Kühnheit dieses revolutionären Dramas. Eine Freiheit der Gesinnung, die heute noch lange nicht erreicht ist.

Und trotz dieser beiden schwerwiegenden Einwände ein kräftiges Ja zur Regie! — Von Herzen; denn wir können ja nicht verlangen, daß Dr. Sahn Schiller in derselben Weise versteht wie wir. Wenn er nur sein Bild des Werkes lebensvoll zu gestalten weiß. Und daß es Anlaß zur Diskussion gibt, ist nur ein Zeichen lebensvoller Gestaltung.

Vor allem, er hat es männlich geformt, hat alle Untiefen süßlicher Sentimentalität, zu denen das Liebesdrama Ferdinand und Luise so gefährlich verlockt, flug vermieden, und hat aus den Schauspielern herausgeholt, — wieviel, kann der beurteilen, der ihre Entwicklung einen Winter hindurch beobachtet.

Eine Prachtleistung Hoffmanns Ferdinand, männlich gestrafft, mehr Offizier als schwärmender Jüngling und doch reich an Tönen echten Gefühls; und Saldy Schreiers Luise hielt tapfer Schritt, sehr rührend ohne süßlich zu werden, und in der Szene mit der Milford großem Stil sich nähernd. Freilich, das Ursprüngliche aus dem Unbewußten Quellende fehlt ihr; aber was bewußte Kunst zu gestalten vermag, das hat sie redlich geschafft.

Soetbeer und Fr. Loewe als Elternpaar des uneingeschränkten Weisfalls würdig; er der ehrliche Poltron mit der großen Liebe zu seinem Kind im Herzen und dem Untertaneninstinkt im Rückgrat, sie die eitle beschränkte Kleinbürgerfrau, Gestalten heute so lebendig wie vor 100 Jahren. Ob diese Sorte nicht doch einmal ausstirbt?

Daß wir mit der Art, wie Grünzig den Wurm und Frau Bargheer die Lady aufstapeln, nicht einverstanden sind, sagen wir schon. Aber in dieser Auffassung leisteten auch sie beide Treffliches.

Und zum Schluß noch einmal: Laßt Euch vom Wort „Klassiker“ nicht schrecken! Geht hin und Ihr werdet mit Staunen finden, daß Kabale und Liebe aktueller ist als vieles, was gestern erst ausdient wurde.

mehrere Male Enthaltensamkeitsvereinen angehört, sind aber wieder in ihr altes Leiden zurückgefallen.

Begen Trunksucht entmündigt

wurden 5 Personen, während in 7 Fällen, die Besserung erhoffen ließen, eine vorläufige Vormundschaft eingerichtet wurde. Beitritte zu den Enthaltensamkeitsvereinen konnten 20 verzeichnet werden. Von den Gemeldeten waren 12 ledig, 69 verheiratet, 6 verwitwet und 2 geschieden.

Ihrer Stellung im Wirtschaftsleben nach waren 19 selbständige Gewerbetreibende, gelernter Arbeiter 20, ungelernete Arbeiter 36, Beamte und Angestellte 10, ohne Beruf 4, darunter 3 Frauen. Die Zahl der in Trinkerhäusern lebenden Kinder betrug 103. Wenn der Trinker, der im Rausch seine Frau mißhandelt, sich auch nur in seltenen Fällen an seinen Kindern vergreift, so haben diese doch unter den Lärmstößen und häßlichen Schimpfworten des häufig eifersüchtigen und argwöhnischen Vaters sehr zu leiden. Angst, gestörter Schlaf, mangelhafte Ernährung und Kleidung sowie Entbehrungen mannigfacher Art lösen schwere nervöse Störungen aus, so daß die Kinder in der Schule durch ihre Schwachzustände auffallen und zur Verschickung vorgeschlagen werden. Wer wie wir im Laufe der Jahre tiefen Einblick in das Familienleben zahlreicher Trinker getan hat, lernt den Alkohol hassen und wird unwillkürlich zum Fanatiker im Kampfe gegen die geistigen Getränke. Die Opfer und Schäden des Alkohols sind ja viel größer als angenommen wird. Aus den Millionen sogenannter mäßiger Trinker rekrutieren sich die Hunderttausende von Trunksüchtigen, Trunkenbolden und Gefährdeten, mit denen die Trinkerfürsorge stellen sich befaßt.

Vorbeugen ist leichter als Heilen.

Der vorbeugenden Arbeit zur Verminderung des Alkoholismus stemmen sich jedoch zwei gewaltige Mächte entgegen: das Volk selbst durch zühes Festhalten an der alten Trinksitte und die Alkoholindustrie, die aus dieser volksfeindlichen Sitte ungeheure Summen an sich zieht. Durch zunehmende Belehrung über die Gefährlichkeit des Alkohols, durch Vorträge und Ausstellungen, die Gewinnung der Jugend und Frauen für die Enthaltensamkeit, durch aufklärenden Unterricht, durch Kurse zur Bereitung billiger, erfrischender Moste und Säfte aus Früchten aller Art ohne Gärungsprozeß, also alkoholfreier Getränke, wird die Ausschaltung des Alkohols als Genussmittel langsam angebahnt.

Im vergangenen Jahre haben wir wieder häufig festgestellt müssen, daß der Lohn tag vielen Männern, die kein Geld in der Tasche halten können, zum Verderben wird. Die wenigen Entmündigten unter ihnen nehmen unsern Vorschlag an, sich am Lohn-tage durch ihre Frau abholen zu lassen oder sind damit einverstanden, daß sie den Lohn direkt oder indirekt durch die Post empfängt. Wer in keinen unserer Vorschläge willigt, muß sich gefallen lassen, daß er unter Vormundschaft gestellt oder, wenn keine Besserung zu erwarten ist, entmündigt wird, weil er seine Familie dem Notstande aussetzt.

Anders wieder der Gewohnheitstrinker, den wir meist unter den selbständigen Gewerbetreibenden, die täglich über Geld und Zeit verfügen, finden. Er trinkt täglich von früh morgens an und steht den ganzen Tag unter Alkohol auch ohne direkt betrunken zu werden. Darüber gehen aber Gesundheit, Familie und Geschäft zugrunde, wenn nicht rechtzeitig eingegriffen wird.

Die Heranziehung geeigneter Männer zur Übernahme von Vormundschaften war auch im letzten Jahre nicht leicht. Wir brauchen für unsere Trinker, die den Halt verloren haben, starke, von Nächstenliebe durchdrungene Menschen als Vormund, die nicht nur die Angelegenheiten ihrer Mündel erledigen, sondern sich auch eingehend mit ihnen beschäftigen und, soweit es sich nicht um Unheilbare handelt, versuchen, sie zu willensstarken, enthaltsam und wirtschaftlich lebenden Menschen zu erziehen.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt Kapiteistraße 6, wo Montags, Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr und Donnerstag von 5—7 Uhr Sprechstunden abgehalten werden, in denen jeder Auskunft- und Hilfesuchende unentgeltlich beraten wird.

Der Sommerarbeitsplan der Volkshochschule

In der zweiten Hälfte des Monats April kann die Lübecker Volkshochschule ihr 12. Lehrjahr beginnen, das wieder durch ein Sommerwörtertrimester eröffnet wird. Die in ihm von Ende April bis Ende Juni laufenden Kurse verzeichnen der soeben herausgegebene Arbeitsplan. Da die Sommertrimester stets als eine Uebergangszeit gelten, welche die Verbindung zwischen den Haupttrimestern des Winters halten soll, ist die Zahl der Veranstaltungen wie in früheren Jahren wesentlich eingeschränkt.

Die schon seit Jahren durchgeführten „Heimatkundlichen Betrachtungen und Führungen“ sind diesmal den Lübecker Klosteranlagen gewidmet, und die „Kunst- und kulturgeschichtlichen Ausflüge“ führen wiederum in die enge und weitere Umgebung unserer Heimat. Ferner sind „Führungen durch das Museum für Völkerkunde“ sowie mikroskopische Übungen über „Bau und Leben der Pflanzen“ vorgesehen. Auch die seit Jahren geführten „Amateurphotographischen Ausflüge“ fehlen nicht. Bei dem letzteren soll vor allem Anleitung für Freilichtaufnahmen gegeben werden. Die sehr beliebten Führungen werden mit dem Wasserwerk, dem Telegraphenamt und der Feuerwehr bekanntgemacht. Schließlich sind wiederum die „Gymnastik-Kurse“ und die Arbeitsgemeinschaft für „Volkstanz“ eingeleitet, ebenso soll am 10. und 11. Mai eine „Freizeit“ im Theodor-Schwarz-Erholungsheim in Brodten stattfinden. — Die Einschreibungen für die Kurse beginnen am Montag, dem 14. April 1930 nur nachmittags von 17 bis 20 Uhr in der Leihstelle der Stadtbibliothek, Hundestraße 5/l.

Interesseneinlage der Kraftwagenführer

Ausbeutung ihrer Notlage

Den Landhain, den Schrecken unerfahrener Seelente in heimatfremden Häfen, sieht die Polizei einigermassen auf die Finger. Wenn sie auch nicht jedes Greenhorn vor Schaden bewahren kann, so klappt sie doch meistens rechtzeitig die Hofnungsbäume der allzumarten zweibeinigen Saie. Diese nicht sehr empfehlenswerte Spezies der Stellenvermittler hat neuzugelicht aufgezoogene Konkurrenz bekommen. Sie firmiert unter dem Titel „Interesseneinlage“. Fahrende Leute mit stotterndem Wagen werfen ihre Angst an langem Gaben am liebsten in die stellungsuchende Kasse der Lastwagenauffeure aus.

Was bedeutet die Interesseneinlage? Sie wird sehr harmlos aufgezoogen. Da wird dem stellungsuchenden Kraftfahrer zunächst einiges von den großen Chancen erzählt, daß sich

die Verlager geradezu um diesen Wagenzug reifen, daß große Kontrakte vorlägen, die man nur zu unterzeichnen habe, um groß und dick zu verdienen.

Aber — es seien gerade wichtige Zahlungen noch nicht eingegangen — und der Wagen stände in Reparatur — die Versicherung sträube sich, zu bezahlen — natürlich müßte sie bezahlen. Man könnte es natürlich auch abwarten und sie dann für das entgangene Geschäft haftbar machen — aber — lieber nähme man doch das Geschäft auf — denn das Geld von der Versicherung wäre ja sichere Sache.

Gehalt? — Natürlich Tarif. — Und Spezen? — Anständige Spezen, denn der Beruf sei schwer genug. Leben und Leben lassen. Ja, mit solchen guten Prinzipien wird der stellungsuchende Kraftfahrer ganz weich gemacht, so weich, daß er kaum nach Sicherheiten zu fragen Mut hat.

Wieso Sicherheiten, was meinen Sie mit Sicherheiten?

Ich frage Sie ja auch nicht um Sicherheiten, wenn ich Ihnen den ganzen Zug anvertraue. Was meinen Sie — über 20 000 Mark vertraue ich Ihnen an. — Mann, Sie sollen mit mir verdienen; für Ihre paar Mark Interesseneinlage verdienen Sie groß bei mir. Ich kann mich kaum bergen vor Angeboten. — Nein — mit Sicherheit und etwas dürfen Sie mit gar nicht kommen. Sie beteiligen

sich mit Ihrer Interesseneinlage eben an meinem Geschäft. Genügt das nicht? Ob es mein Wagenzug ist? Natürlich. — Wem soll er denn sonst gehören — meiner Firma, schamlos — und die paar Mark, die noch für den Wagen zu bezahlen sind, — Mann — die Fabrik plagt mich — sie drängt mir so viel Wagen auf, wie ich gar nicht haben will. Die Leute kennen mich — die wissen, was verdient wird. —

Aber weil es der Kraftfahrer, der sich ein paar tausend Mark erspart oder vielleicht aus der Verwandtschaft zusammengepumpt hat, nicht weiß, so

risikiert er sein Geld — und ist es in 90 von 100 Fällen auch los.

Interesseneinlage, das bedeutet nur ein sehr geringes Recht auf Gewinn oder Wiedersehensfreude mit den paar tausend Mark. — Nun muß es nur so kommen, daß er auf der Fahrt einen kleinen oder großen Schaden habe — daß der Zug in Reparatur müsse — und schon ist der Traum vom Tariflohn und der Gewinnbeteiligung so bitter wie nur möglich ausgekramt. Verklagen? — Das hat gar keinen Sinn. — Interesseneinlage verpflichtet — aber nicht den, der sie genommen hat.

Firmen, die ihr sicheres Geschäft haben und nicht von der Erwartung irgendwelcher Wunder leben — oder auf die Gutgläubigkeit rechtsunerfahrener Chauffeure spekulieren, verlangen keine Interesseneinlagen. Dieses System der stillen, kürzesten aber sicheren Teilhaberschaft am Verlust, ist nicht ganz harmlos. An einer oder anderer Stelle kann es ja auch einmal ehrlich gemeint sein — es kann; aber der Regelfall verläuft wohl so, daß die Interesseneinlage verloren wird. Der beste Fahrer mit 500 PS läuft ihr vergeblich nach: er holt sie nicht mehr ein, wenn er sie erst einmal fortgegeben hat. Kautions, die mit allen Rechtsgarantien bei einer guten Bank sichergestellt wird, oder bei der Firma, die sie verlangt, ebenso sicher liegt wie im besten Safe, hat mit Interesseneinlage gar nichts gemein. So ordnungsmäßig die Kautions meistens zu sein pflegt, so lustig und beseßen zum Orang in die Ferne ist die Interesseneinlage.

Politik und Staatsamwaltschaft sollten sich diese „Offerten“ einmal mit höchster Berufsneugierde ansehen.

gewählt emute, daß sie vielfach banal und flach erscheine. Aber auch ein solches Urteil erscheint oberflächlich. Mahler entkamnt dem musizierfreudigen Köhmen, in dem Friedrich Smetana eine national-ideologische Russt ins Leben rief. Wer will es ihm zum Vorwurf machen, daß er sich auf dem Kothurn der Sinfoniker nicht immer wohlfühlte, daß er mit Vorliebe aus dem reichen Liedschatz seiner engeren und weiteren Heimat schöpfte. Seine Werke werden dadurch nur um so lebenswahrer, und man täte unrecht, wollte man darüber das sein Organisierte seiner Kunst verkennen. Und Sünden gegen die geheiligte Tradition — darüber ist man doch längst hinaus!

Als Dirigent war Walter Stöver geworren. Er ist kein tiefgründiger Gräbler — schon die Wahl der Werke bewies das — kein Kulturkosmos im landläufigen Sinne, der durch geschichtskonstruierte Gegensätze und mächtigste Steigerungen verblüfft. Walter Stöver ist ein Dirigent, der aus dem Gehalt des Kunstwerks schöpft, frisch und ungekünstelt musiziert. Schon die Art, wie er Handt behandelte, musizierfreudig, verb zupadend und sein abtörend, wo der Wechsel der Stimmung es verlangte, mit Laune und Humor, der bei ihm nie gezwungen wirkte, gewann ihm die Sympathie der diesmal sehr zahlreich erschienenen Hörer. Sein Mahler war ein Erlebnis. Wie er die Stimmung bannte, die der verkappte Programmmusiker Mahler dem ersten, dem dritten Satz oder dem Scherzo mit seiner derben Tonweise eingehaucht hat, das läßt sich nicht knapp fassen. Der letzte Satz — Mahler hält sich in diesem Werk mehr an die überkommene Form als in späteren — den die Kunst des Sinfonikers gekümmert hat, wurde klar profiliert, dynamisch sehr fein abgestimmt. Wie wirken die großangelegten Steigerungen gewaltig, dem beabsichtigten Effekt ging Stöver aus dem Wege, und gerade das machte die Leistung so anziehend.

Ueber Edwin Fischer als Pianisten etwas zu sagen, erübrigt sich. Kraftvolles Erfassen, wuchtiges Herausnehmen der Konturen, die dem Werk nach seiner Auffassung Gepräge geben, imponierende Klanggestaltung — Fischer zeigte sich in diesem Festkonzert mehr als Lyriker, denn als Titan — charakterisierten sein Spiel.

Jugendweihe

Sonntag, den 13. April, 9 1/2 Uhr
in der STADTHALLE

Ansprache: **Heidmann** (Stadttheater) / Solist:
Mainzberg (Stadttheater) / Gesang: **Chorverein**
Musik: **Stadthallenkapelle** (Gödel)

Einlaß 9 Uhr **Freireligiöse Gemeinde**

Parteiverfammlungen in Moising und Niendorf

Moising

Das vom Gen. Wader gegebene Referat der Monatsversammlung: Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung konnte trotz der Erfassung aller wesentlichen gesetzlichen Bestimmungen und Auslegungen die volle Aufmerksamkeit der Zuhörer auf sich vereinigen. Die Aussprache war auffallend reger. Viele Einzelsätze boten Gelegenheit, den Vortrag zu ergänzen und wertvolle Aufklärung zu vermitteln. — Zur Maifeier wurde beschlossen, daß am Nachmittag wie im Vorjahre ein gemeinsamer Marsch in die Stadt zur Beteiligung an der Demonstration erfolgt und daß abends eine würdige Fete stattfindet. Die Vorbereitungen sind schon eifrig im Fluß. Diese Abendveranstaltung findet ihren Abschluß in einem Ball. In die Maifeierkommission wurden die Genossen Clasen, Ruhr, Berndt, Westphal, Stühr, Behrens und Robust gewählt. Bekanntgegeben wurde wieder wie üblich eine Reihe von Neuaufnahmen, gegen die ein Einspruch nicht erhoben wurde. Mit Genehmigung wurde es begrüßt, daß nunmehr nach der in Anbetracht der gespannten Finanzlage des Staates vorgenommenen Zurückstellung des Kindergartenprojektes Mittel und Wege gefunden worden sind, wenigstens den Jungorganisationen ein Heim zu schaffen. Mit dem Bau soll baldigst angefangen werden. Dem Jugendamt und der Lübecker Arbeiterwohlfahrt gehört das Verdienst, hier entscheidend eingegriffen zu haben. Das Heim wird der Verwaltung der Lübecker Arbeiterwohlfahrt unterstehen. Eingegangen wurde ferner auf die von der Bürgerchaft bereitgestellten 8000 Mark für die hiesigen Landarbeiterwohnungen. Das staatliche Bemühen zur Schaffung besserer Landarbeiterwohnungsverhältnisse — im benachbarten Niendorf ist erst kürzlich ein Neubau für Landarbeiterfamilien begonnen — fand allgemein Anerkennung. Ein Antrag an die Finanzbehörde auf eine weitere Verbesserung der Zuwegung zu den Pachtlandereien nördlich der Niendorfer Straße ist unter Hinweis auf den Mangel an Mitteln abschlägig beschieden worden. Dagegen will diese Behörde für einen neuen Weg zu den Parzellen südlich der Niendorfer Straße (Triangel-Terrain) Sorge tragen.

Niendorf

Die Partei beschäftigte sich am Montag abend in ihrer Mitgliederversammlung mit den Gemeinderatswahlen und der Kandidatenfrage. Genosse Gimnich gab einen kurzen einleitenden Bericht über die durch den Vorschlag der am Sonntag abgehaltenen Gemeindeversammlung geschaffene Lage und teilte die dort propagierte Einigungsliste mit. Zu dieser entspann sich eine lebhafteste Debatte, die sich besonders mit den vorgeschlagenen Ersatzmitgliedern zum Gemeinderat und deren Reihenfolge befaßte. Genosse Roth zog Vergleiche zu den früheren Verhältnissen in der Gemeinde und stellte fest, daß die Arbeit des jetzigen Gemeinderats allseitige Anerkennung gefunden hat, so daß in der Gemeinde, wie die Versammlung der Gemeindevorsteher bemies, keinerlei abfällige Kritik zulage getreten ist. Infolge besonderer Veranlassung berichtete Genosse Greßmann als Landgemeindevorstandsvertreter der Niendorfer Gemeinde über die Arbeit und die Aufgaben des Landgemeindevorstandes. Für die Einigungsliste wurden als Kandidaten der Partei die Genossen Greßmann, Hofmann, Gimnich und Köhler gutgeheißen, dazu als Stellvertreter die Genossen Andersson, Neuband, Both und Meier. Zu den Ersatzmitgliedern zählen die Genossen Köhlmorgen und Stammann. Für den Fall, daß es zur Wahl kommt, wurde unter Berücksichtigung dieser Namen eine erweiterte Liste gebildet, die erforderlichenfalls zum 15. April eingereicht wird.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 8. April 1930 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 9303 (Vorwoche 9069).

Davon entfallen auf:	Berichtswoch	Vorwoche
Landwirtschaft	195	212
Metallgewerbe	1276	1251
Holzgewerbe	343	335
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	222	212
Baugewerbe	1285	1297
Verchiedene Berufe	616	601
Musiker	61	59
Ungelernte Arbeiter	2225	2207
Jugendliche Arbeiter	182	177
Erwerbsbeschränkte	203	204
Kaufleute u. Bureauangestellte	730	711
zusammen	7341	7266
Frauen und Mädchen	1982	1794
Gesamtsumme	9303	9069

In den drei Kaffeehallen der Lübecker Frauengruppe des Deutschen Vereins gegen den Alkoholgenuss wurden im Monat März ausgegeben: 827 Tassen Milchkafee, 4132 Tassen Bohnenkafee, 1105 Tassen Milch, 751 Tassen Kakao, 833 Tassen Suppe, 195 Gläser Fruchtjast, 7564 Semmel und 11 139 andere Gebäckstücke.

Die Hundesteuer ist fällig! Dienstag, 15. April, ist der letzte Tag für die Zahlung der Hundesteuer für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni 1930. Bis zu diesem Tage nicht eingegangene Steuern werden mit einer Zuschlaggebühre von 2 RM. oder nach Festsetzung einer Geldstrafe durch Zwangsvollstreckung beigetrieben. Da der Andrang der Zahlungspflichtigen bei der Kasse der Behörde für die innere Verwaltung (früher Polizeikasse) an den letzten Zahlungstagen sehr stark sein wird, ist dringend zu empfehlen, schon jetzt die Steuer zu entrichten. Ueberweisung auf Bankkonten: Commerzbank, Lübeckische Kreditanstalt oder auf Postcheckkonto Hamburg 44 500 wird empfohlen.

Die Grobstaubmühlengesellschaft Deutscher Consumvereine hat die Mühlen der Rommungenherrschaften „Eintracht“ in Eßen und „Wahlhahn“ in Bochum übernommen. In beiden Mühlen können täglich etwa 225 Tonnen Getreide verarbeitet werden, davon 120 Tonnen zu Roggen- und Weizenmehl und etwa 105 Tonnen zu Roggen- und Gerstenschrot. Neben anderen Gründen, die zur Uebernahme führen war es in der Hauptsache die Einsicht der beiden Vereine, daß in einigen Jahren in diesem Bezirk eine Grobmühle der GGG errichtet wird und neben einem solchen Grobvertrieb die Vereinsmühlen keine Existenzberechtigung mehr haben.

Seit dem 25. März befindet sich die Belegschaft der Firma Stemen & Hirsch, Pumpenbau, Tschow, im Streik. Der Zugang von Metallarbeitern aller Branchen nach Tschow ist unter allen Umständen fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Berband,
Verwaltungsstelle Lübeck.

Achtung, Betriebsräte!

Die Ergebnisse der Betriebsratswahlen sind nach der Ermittlung unverzüglich dem Sekretariat des DGB, Johannisstraße Nr. 63 part., einzureichen.

Betriebsratssekretariat
E. Bruns.

Fünftes Sinfoniekonzert

des Vereins der Musikfreunde mit dem Städtischen Orchester
Gustav Mahler, dessen erste Sinfonie in D-dur den Abend beschloß, hat als Sinfoniker nur schwer Boden gewinnen können. Seine Kunst wurde zwiespältig. Von Haus aus eine publiz und grübelnde Natur, hat er den Zug ins Romantische doch mäßigend, auch den Effekt nicht verachtet. Romantizität war ihm indessen nicht Selbstzweck, war ihm vielmehr nur Mittel zum Zweck, die Anregungen Sufners und der neueren und neueren Schulen in ihm zu vereinigen. Er ist der Sinfoniker der ausgehenden Romantik. Seine Werke lassen Einflüsse von Schubert, Liszt und Bruckner erkennen — auch andere — und tragen doch ein eigenes Gepräge. Vor allem seine erste Sinfonie. Es ist häufig betont, daß Mahlers Tonprache nicht immer

60 Jahre Margarine

Ein unentbehrliches Nahrungsmittel

Oha, wer kennt sie nicht, unsere liebe Margarine, sie ist heut die Butter des armen Mannes geworden und duftet lieblich aus allen Küchen einschließlch der Hotels und sonstiger feiner Häuser. So wie der Eingang „nur für Herrschaften“ nicht verschwindet, so verschwindet auch die Margarine nicht „nur für Dienstboten“. Je niedriger das Einkommen ist, um so höher ist der Verbrauch an Margarine. Während in einem Haushalt mit einem Einkommen unter 2500 Mark im Durchschnitt 11,8 Kilo verbraucht werden, ist der Verbrauch von Margarine bei einem Haushalt mit einem Einkommen von über 4500 Mark nur noch 7,1 Kilo.

Im Jahre 1930 feiert die Margarine den 60. Geburtstag. Da müssen wir ihrer schon etwas gedenken, zudem sie uns ja allen eine sehr Bekannte ist. Napoleon III. ertheilte im Jahre 1868 dem Chemiker Mege Muries den Auftrag, den Versuch zu unternehmen, ein billiges Ersatzmittel für Butter zu schaffen. Innerhalb eines Jahres gelang es dem Forscher, das wichtige Problem zu lösen und die Kunst, oder Sparbutter war erfunden. Man ließ das tierische Fett schmelzen, klären und kristallisieren und gewann so das Oleomargarin. Dieses wurde dann mit Milch verbuttert und so entstand ein butterähnliches Produkt. Natürlich gab es eine Menge Schwierigkeiten zu überwinden, bis die Herstellung lohnte.

Dem unzureichenden Angebot tierischer Fette stehen die schier unerschöpflichen Mengen pflanzlicher Fette, wie sie namentlich in den tropischen Gebieten anfallen, gegenüber. Sie bieten dem Konsum Fettstoffe, die ernährungsphysiologisch dem tierischen Fett gleich sind, dabei im Preise wesentlich niedriger. Ohne Margarine würde die Bevölkerung der meisten europäischen Länder vor die Frage gestellt sein, entweder sich auf den Genuß pflanzlicher Fette einzulassen oder dem Fettmangel zu verfallen. Die Verdrängung der Auslandsbutter wäre nur erreichbar, wenn der Kilopreis je Kuh um etwa 370 Bitter gehoben wird.

Nicht in Frankreich, sondern in Osh in Holland wurde im Jahre 1870 die erste Fabrik errichtet. In Deutschland erbaute

1872 in Frankfurt a. M. die Firma Adler die erste Fabrik. Im Jahre 1888 erbaute die Firma Jurgens & Bringen in Goch und die Firma van den Bergh in Cleve je eine Fabrik. Deutschland zählte 1913 rund 130 Margarinefabriken mit circa 8000 Beschäftigten. Während im Jahre 1921 in 80 Betrieben 14 814 Leute in Arbeit standen, ging die Zahl der Fabriken und die der Arbeiter dauernd zurück. Nur noch 62 Betriebe mit 7833 sind im Jahre 1929 vorhanden gewesen. Dabei steigt die Produktion von Jahr zu Jahr. 1927 wurden in 80 Betrieben mit 9131 Arbeitern hergestellt 450 000 Tonnen; 1929 dagegen in 62 Betrieben mit 7833 Arbeitern aber 470 000 Tonnen. Und noch immer werden Betriebe durch die Konzerne stillgelegt.

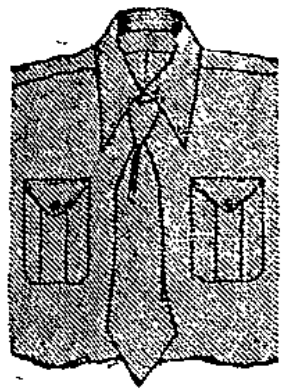
Im Vergleich zum Jahre 1913 stellen wir fest, daß die Zahl der Betriebe von 130 auf 60 zurückgegangen, die Arbeiterzahl die gleiche wie 1913 ist, daß aber die Erzeugung von Margarine um das Doppelte liegt. Allerdings ist auch die Einfuhr von Naturbutter auf 134 000 Tonnen im Jahre 1929 gestiegen. Hätten wir keine Margarineindustrie, so würde die Butter nicht ausreichen und die Fette würden im Preise unerschwinglich sein. Unermüdlich hat die Del- und Margarineindustrie neue Versuche gemacht und es ist gelungen, aus reinem Pflanzenfett, zum mindesten aber vorwiegend aus Pflanzenfett Margarine herzustellen. Die Rohstoffe sind also vorhanden.

Ueber die Herstellung der Margarine werden noch mancherlei Geschichten erzählt. Wer die langen Milchwagen am frühen Morgen in die Margarinewerke fahren sieht, wird sofort erraten, daß Milch unbedingt zur Herstellung genommen werden muß, allerdings Magermilch. Auch Eiweiß muß verwendet werden. Wer einmal eine Fabrik besichtigen konnte, der wird erstaunt sein über die peinliche Sauberkeit. Ein Anfall der Margarine mit der Hand kommt nicht mehr in Frage, alles wird durch die Maschine besorgt. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind in den deutschen Fabriken durch Tarife mit dem Fabrikarbeiterverband geregelt und haben schon öfters als gute Vorbilder gedient. Sollte die Margarineindustrie den 60. Geburtstag feiern, so möge sie an dem Tage nicht vergessen, daß sie den Aufschwung vor allem einer tüchtigen Arbeiterschaft verdankt und denen, die durch tarres Einkommen die Verbraucher sind.

Eltern und Erzieher, gebt Kindern keinen Alkohol!

Chesterfield Shirt

Das amerikanische Schlager-Sporthemd!



aus dem echten, unverwiltlichen khakifarbenen Chesterfield-Material. Moderner, original amerikanischer Schnitt. Garantiert la Qualität. Das elegante Strapazierhemd für alle Tage. Preis nur 6,95 RM. per Nachnahme. Passende gleichfarbige Krawatte gratis! Größenangabe erwünscht. Versand durch

Lafayette Import & Trading Co., Abt. C 12
New York Montreal
Berlin SW 49, Friedrichstraße 235

Zur Jugendweihe und Konfirmation

ein gutes Buch!

Das ist für jeden Jugendlichen ein wertvolles Geschenk

Wir führen in unserer Papierabteilung auch Briefpapier in Geschenkpackungen und Füllfederhalter

In jeder Güte und Preislage vorrätig!

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

GESCHAFTSÜBERNAHME

Mit dem heutigen Tage übernehme ich nach gründlicher Renovierung der Restaurationsräumlichkeiten die Wirtschaft

„Zur goldenen Traube“

Wahnstraße 40

Bei Verabreichung guter Getränke und Speisen bitte ich mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Fritz Grevsmühl

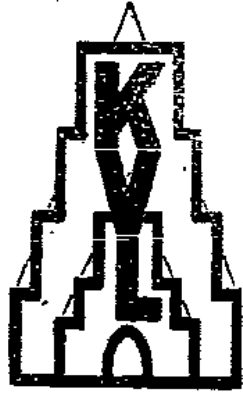
Eröffnungsfest: Freitag, 11. April

Kinderbettstellen weiß mit Gitter v. 14.- bis 65.-
Gr. Bettstellen v. 11.75 b. 75.-
Gebrüder Heftli Unterfr. 111/112 1. Stock, fein Vad. b. d. Hofstentor.

1 Posten 5658

Maiblumen-Keime

Thies, Moising Judenberg 29



Groß, duftig und äußerst appert

Kinder-Hüte aus Rabanas mit Bandgarnitur	1 ⁸⁵	Damen-Hüte Florina mit Crinoleinsatz und II. Atlasschleife	7 ⁷⁵
Kinder-Hüte aus buntem Phantasiegeläch	1 ⁹⁵	Damen-Hüte aus f. Pedalin mit lecher Bandgarnitur	9 ²⁵
Kinder-Hüte aus zweifarbigen Puntageläch mit reizd. Bandgarnitur	3 ²⁵	Frauen-Hüte aus Phantasiegeläch in vielen Farben	3 ⁷⁵
Damen-Hüte jugendl. Glocke aus buntem Gelläch	3 ²⁵	Frauen-Hüte aus f. Phantasiegeläch mit br. zweifarbiger Bandgarnitur und Nadel	5 ⁹⁵
Damen-Hüte für Schrägglocke aus br. Phantasiegeläch mit hübscher Bandgarnitur	4 ⁷⁵	Frauen-Hüte aus Hanlborte mit Crepe-Georgette und Reitherstielen garniert	7 ⁵⁰
Damen-Hüte flotte Glocke aus Phantasie-Borte Rand mit bunter Crinoleinspitze garniert	5 ²⁵	Frauen-Hüte Florina mit Seidenlage und Bandgarnitur	8 ⁵⁰
Damen-Hüte Puntageläch mit reizender Durchbrucharbeit u. zweifarb. Bandgarnitur	6 ⁵⁰	Frauen-Hüte Florina mit reich. Crepe-Georgette-Blendengarnitur	9 ⁵⁰

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein Warenhaus Sandstraße

Konserven billiger!

27 Bredbohnen 65.-	27 Bredparafel 2.30
27 Gem.-Erbsen 58.-	27 Spargelabich 1.80
27 Jung-Erbsen 68.-	27 Stangenparafel 2.85
27 Erbsen mit 80.-	27 Rote Bete . . . 55.-
27 Erb. m. Kar. 75.-	27 Pilanen 55.-
27 Karotten . . . 36.-	27 Apfelsmus . . . 58.-
27 Peip, Allert. 90.-	27 Wirbellen . . . 85.-
27 Spinat 55.-	27 Melonen 95.-
27 Grünkohl . . . 50.-	27 Senigruten . . . 95.-
27 Champignon 2.60	27 Sav. Ananas 1.45

altw. Lieferung frei Haus
Friedrich Trosiener
Mühlentstraße 87. Tel. 23 815

Blumenspenden zu Palmarium

Größte Auswahl am Platze
Erbitten Bestellungen rechtzeitig
Prompte Lieferung

Blumen- und Samenhaus Flora
Königstraße Ecke Johannisstraße
Feinsprecher 28 281

Werbeangebot

Für Palmsonntag und Osterfest
Zu ermäßigten Preisen
So lange der Vorrat reicht
Alkoholfreier Fruchtmost
gärungslos hergestellt
Apfelmost 1/4 Fl. RM 0,80
Kirschmost 1/4 Fl. RM 1,00
Stachelbeermost 1/4 Fl. RM 1,00
Erwerbslose erhalten bis zu 3 Flaschen zum halben Preis. Ausweis vorzeigen
Abgabestelle Holsten-Kaffeehalle an der Obertrave 5678

Weine und Spirituosen

Rheinwein 80.-	Rum-Verjährt . . . 315.-
Apfelwein 45.-	Weinb.-Verjährt 290.-
Tarragona, rot . . . 80.-	Goldbrand 260.-
Tarragona, weiß 110.-	Safelkümmer . . . 230.-
Inel Samos 125.-	Krummer 275.-
Portwein 145.-	Flaschenpfand . . 10.-

Diamantmehl 5 Pfd.-Beutel 135.-
Kartoffelmehl . . . 20.-
Maisternpuder . . . 28.-
Weizenpuder 48.-
Kornmehl 60.-
Mandeln, süße 140.-
Koffein - Smirna Sulfata . Pfd. nur 38.-
Lieferung frei Haus!

Eduard Speck
Huxstraße 80 - 82 - 84 Tel. 22 503

Schmuck ist das Konfirmationsgeschenk von bleibendem Wert. Sie kaufen ihn gut und billig bei
Uhrmacher Böhme, Große Burgstraße 22.

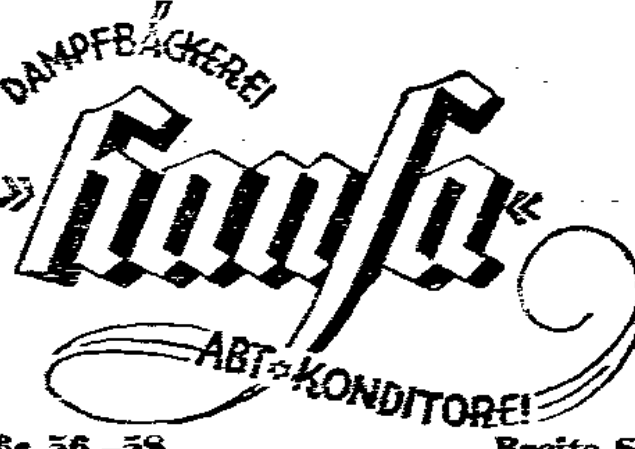
Achtung Siedler
Ia pflanzfertige
Maiblumen-Keime
1- u. 2-jährige i. jedem Quantum abzugeben
A. Bokholt
Moorgarten b. Niendorf

Konfirmationsfeier

empfehlen wir als besonders vorteilhaft und preiswert:

Sandtorten, Palmkuchen, Platenkuchen, Torten, Eis und Teegebäck

Extra-Bestellungen erbitten wir bis Freitag abend



Huxstraße 56-58 Breite Straße 1-5
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Fernsprech-Sammelnummer 25 821

Das neue Kosmosrad Das Deutschland-Rad

Im Handumdrehen zeigt es von allen 17 deutschen Ländern alles Wichtige, wie Größe, Einwohnerzahl, Hauptstadt, Wappen, Landesfarbe usw.
Verkaufspreis 1 Reichsmark
Vorher erschienen:
Das Europa-Rad zum gleichen Preis
Wullenwever-Buchhandlung

GLÜCKWUNSCHKARTEN

für Jugendweihe und Konfirmation in reicher Auswahl
Wullenwever - Buchhandlung

Lübecker Volkshochschule
Der neue Arbeitsplan für das Sommersemester April/Juni 1930 ist erschienen und kostenlos zu haben in der Geschäftsstelle (Stadtbibliothek, Leihstelle), den Bibliotheken und Buchhandlungen.
Beginn der Einschreibungen 14. April

Salat und Spinat aus unserer Groß-Gärtnerei für unsere Mitglieder
Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft
Schwarz. Allee 241-243

Reichsverband d. Berufskraftfahrer im Gesamtverband Ortsgruppe Lübeck
Am Freitag, dem 11. April, abds. 8 Uhr findet im Restaurant von Karl Schlüter, Lübeck, Bedersgrube 57 die im April fällige Mitglieder-Versammlung der Kraftfahrer statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Ortsgruppe Kücknitz
Versammlung am Freitag, dem 11. April, abds. 8 Uhr bei Dieckelmann
Tagesordnung:
1. Vertikterwahl
2. Verschiedenes
Mitgliedsbücher find vorzuzeigen. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung

Stadttheater Lübeck
Mittwoch, 20 Uhr Das Lamm des Armen
Tragikomödie Ende 22 30 Uhr
Mittwoch, 20 Uhr Gewerkschaftshaus: 9. Volks-tümlich. Konzert (Opern- und Operettenabend)
Donnerstag, 20 Uhr Margarete, Oper
Freitag, 20 Uhr Der Bildhauer
Komische Oper
Sonntag, 20 Uhr Rabale und Liebe
Trauerspiel

Allgemeine Wohlfahrt und hohe Löhne

Was ein Amerikaner dazu sagt

Der Weltmarkt wird jetzt von allen Industrieländern abgegrast. Damit schwindet mehr und mehr die Möglichkeit, den Produktionsüberschuss dort abzusetzen, und immer mehr ergibt sich die Notwendigkeit für jeden einzelnen Staat, den eignen Markt kaufkräftiger zu machen. Diese Theorie wurde auch von einem Amerikaner, dem maßgebenden Stahlindustriellen der Vereinigten Staaten, Griffith, nach seiner Rückkehr von einer Europareise sehr überzeugend wie folgt vertreten:

Jedes Industrieland erkennt heute an, daß die amerikanische Wohlfahrt auf hohen Löhnen basiert. Die Engländer, Franzosen und Deutschen geben ferner zu, daß die Summe unserer Lohnzahlungen unsere gewaltige nationale Kaufkraft ausmacht. Sie wissen ferner, daß das Maß von Lohnhöhungen im bestimmten Verhältnis zur Erhöhung der Produktion steht, doch sie können nicht begreifen, daß sie zur Erreichung unserer Stufe der nationalen und industriellen Wohlfahrt zuerst die Aufnahmefähigkeit ihrer heimischen Märkte vervielfachen müssen dadurch,

daß sie ihre eigenen Arbeiter zu ihren Kunden machen. Was sie auch Gegenteiles sagen mögen über die wünschenswerten und schließlich Vorteile höherer Löhne, so betrachten sie trotzdem die Arbeitslöhne noch immer als den einzigen leicht beherrschbaren Punkt in den industriellen Kosten, und in gedrückten Zeiten passen sie Lohnsätze ohne Zögern nach unten hin an, ein Schritt, den der amerikanische Industrielle zurückstellen würde, bis daß alle andern Hilfsmittel verfaßt hätten. Jede Verringerung der heimischen Kaufkraft vermindert die wirtschaftliche Sattheit, die vielleicht den ausländischen Markt beeinflussen könnte. . . . Die Deutschen bauen ihren heimischen Markt auf, weil sie in Wirklichkeit von nahezu allen andern abgeperrt gewesen sind. Bis jetzt gibt es bei ihnen aber noch keine nationale Überzeugung, daß Kaufkraft in den Massen liegt und daß der Nutzen eher mit dem Kaufkraft als mit der Erhöhung der Einheitspreise steigt. Ihre Produktionskenntnisse sind begrenzt, weil sie die Massenkaufkraft im Lande nicht entwickelt haben.

In Deutschland wird gegenwärtig die Frage erörtert, ob angesichts der Krise die Löhne und Gehälter in alter Höhe bestehen bleiben können. Die Unternehmer verschiedener Industrien gaben bereits offen Parolen zum Lohnabbau auf der ganzen Linie aus.

Wie unwirtschaftlich und falsch das ist, dafür sind die angeführten Äußerungen des amerikanischen Industriellen ein Beweis. Viel wichtiger wäre es, durch allgemeine Steigerung der Massenkaufkraft den unverkäuflichen Warenmengen im Inlande Absatzgebiete zu erschließen.

Humor

Das Recht

„Der eine ringt, um mit seinem Wert zufrieden zu sein, und hungert — der andere verleugnet sich selbst, schreibt Mist und wird fett dabei.“

Roda Roda: „Am besten, du schreibst Mist — bildest dir ein, es sei gut — dann bist du zufrieden und lebst auskömmlich.“

See für zwei

„Gnädige Frau, ich bete Sie an. Ach, ich möchte an der Stelle Ihres Gatten sein.“

„Ich wünschte das auch.“

„Oh, wirklich?“

„Ja, er sitzt.“

(„Froufrou.“)

Soeben erschienen

Deutsche Wirtschaftskunde

bearbeitet im Statistischen Reichsamte

Ein statistisches Volksbuch
400 Seiten gemeinverständlicher Text, 78 Schaubilder, geschmackvoller Leinenband nur 2,80 Mark

Diese Deutsche Wirtschaftskunde ist ein unentbehrliches Handbuch für jeden deutschen Staatsbürger; sie ist ein Nachschlagebuch, das auf alle statistischen Fragen kurz Antwort gibt. Sie ist zugleich ein für jedermann verständliches volkswirtschaftlich-statistisches Lesebuch.

In Wort, Zahl und Bild werden die Hauptergebnisse der Reichsstatistik zusammengefaßt: Der Aufbau und die Entwicklung der deutschen Bevölkerung, die Struktur der deutschen Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks und Handels finden eine übersichtliche Darstellung. Darüber hinaus werden die wichtigsten und neuesten zahlenmäßigen Unterlagen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens wiedergegeben. Jeder sollte dieses außergewöhnlich billige Buch kaufen in der

Wollenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Für die Feiertage

Weine

Tarragona, rot	1/2 Fl.	0.95
Malaga	1/2 Fl.	1.20
Samos	1/2 Fl.	1.30
Douro-Portwein	1/2 Fl.	1.90
Dürklee mer	1/2 Fl.	0.80
Tafel-Rotwein	1/2 Fl.	1.00
Magrange 1922er Bordeaux	1/2 Fl.	1.85
Edenkobener	1/2 Fl.	0.80
Hainfelder Reben	1/2 Fl.	1.20
Remischer	1/2 Fl.	1.60
Victoria-Sekt (Bruchschw.)	1/2 Fl.	1.90
Apfelwein	1/2 Fl.	0.45

Spirituosen

Weinbrand-Verschnitt	1/2 Fl.	3.00
Weinbrand, fetter alter	1/2 Fl.	3.75
Jamaica-Rum-Whisky 38%	1/2 Fl.	3.15
Jamaica-Rum-Whisky 45%	1/2 Fl.	3.70
Krummeger Dopp-Kümmel	1/2 Fl.	2.75
Lützenburger Kümmel	1/2 Fl.	2.90
Viföre, verschiedene Sorten	1/2 Fl.	3.25

Flaschenpfand 10 Pfg.

Zur Festbäckerei

Diamantmehl	5-A-Beutel	1.35
Wolfsbrot, Sultan	1/2	0.60
Korntuchen	1/2	0.60
Suffade	1/2	1.60
Orangeat	1/2	1.20
Mandeln	1/2	2.-
Zitronen	1/2	0.05

Backpulver, Vanillenmehl und sämtl. Gewürze billigst.

Konserven noch billiger!

Beachten Sie bitte uns. Schaufenster

Hamburger Kaffeelager

Thams & Carls m. b. H., Lübeck

Holstenstr. 1 Breite Str. 58 Beckerg. 83/87

Telephon-Sammelnnummer 23961 und 22849

Bad Schwartau, Lübecker Str., Tel. 27279

Travemünde, Vorderreihe 43, Tel. 681

Schlutup, Lübecker Straße

Gute Schuhreparaturen

Karl Obst

Am Brint 11 b Buefiststraße 14

Was sagt Godenwind?

KON LINON



Bei heulendem Sturm,

wenn schwere Brecher über das schwankende Deck gehen, wird's selbst dem festesten Seemann ungemütlich. — Bei auslaufender See lacht ihm aber das Herz im Leibe, und er greift wieder zu

Josefetti Juno

der meistgerauchten 4-Cigarette 1/4 der Wasserkante

„Eduard von Steffen“

Ein völkischer Gauner aus Lübeck

Der 40jährige in Lübeck geborene Landwirt Erich August Brandt ist vom Schöffengericht in Graz wegen einer Reihe größerer Schwindelaktionen zu acht Monaten schweren Kerkers verurteilt worden. Brandt: ein kleiner Domela, aber doch nicht ganz so sympathisch wie jener Pseudoprinz, der eine Reihe ebenso tollwütiger wie törichter Speisesheller zum Weinen, ein ganzes Volk aber zum Lachen brachte. Erich August hat kein angefangen und groß angehört. Sein Vater war ein braver Lokomotivführer, der demütig war, seinen Sohn etwas ordentliches lernen zu lassen.

Brandt schämte sich indessen seiner proletarischen Abstammung.

Im Krieg sah er die Periode seiner militärischen und dadurch auch seiner gesellschaftlichen Karriere gekommen. Immerhin war er nicht so militärisch wie ehrgelübt, so daß er es nicht viel weiter brachte, als zum Witzwartmeister. Nun, er hatte auch schon als Witzwartmeister ganz schön herumkommandieren gelernt — kein Wunder, daß er bei den Völkischen, denen er hier und da tatkräftige Putschhilfe leistete, mit Freuden aufgenommen wurde. Man bestätigte die geleisteten Dienste nicht nur mit klingendem Lohn, sondern auch mit wohlklingenden Empfehlungen, dank derer er eine einträgliche Stelle des Güterverwalters in Norddeutschland erhielt. Freilich widmete Brandt sich weniger der Arbeit als der

Propaganda der Reaktion und des Putschistenagites.

Sald kam der Tag, an dem unser kleiner Held genug hatte von der „gehitigen“ Betätigung. Bei Nacht und Nebel verließ er seine Stellung, irrtümlich durch Deutschland, gaunerte hier, jähndelte da, kam auch wiederholt ins Gefängnis. Da er viele Führer der völkischen Reaktion von seiner „politischen“ Zeit her kannte, suchte er diese „Freunde“ auf und entlockte ihnen unter allen möglichen falschen Vorwänden Geldbeträge. Aber als einmal nicht weniger als vier Gerichte gleichzeitig Haftbefehle gegen ihn erlassen hatten, wurde ihm in Deutschland der Boden unter den Füßen zu heiß und er wandte sich nach Österreich.

Von Stund und von der Grenze an hieß Brandt „Eduard von Steffen“. Den Paß auf den Namen des Herrn von Steffen hatte er einmal bei Gelegenheit eines Besuchs auf dessen Gut in Jäferin geschlohen und frisch und fromm sein eigenes Bild hineingeklebt. Endlich war der Sohn des Lokomotivführers in Fahrt. Eduard von Steffen — das war doch ein Name bei denen, deren Dummheit namenlos groß ist; Eduard von Steffen, das war doch etwas richtig Adelhaftes, alterhand Geld schon lehrend.

Wohin kamte man überall in Wien, wahrlich Brandt in völlig abgebranntem Zustand gewandt hatte, dem eleganten „Freund“, der sich als politischen Flüchtling und ehemaligen Kämpfer der deutschen Armee ausgab. Geld.

Geheimnisvoll tauchte es von Kaffeearte zu Kaffeearte, von Bittel zu Bittel, daß Brandt eine Säule der völkischen

Bewegung, vielleicht sogar ein leidenschaftlicher Fremdmörder wäre. Und Fremdmörder, die tüchtig sterben lassen, lassen solche Reaktionen natürlich gern gut leben: das Schnorrergeld fließt in Strömen an den, von dem die Salenkrenzer vermuteten, daß er seine Leibes das Blut der verhassten Marxisten in Strömen fließen lasse.

Wie er sich räuspert und wie er spuckt, hatte Brandt dem Domela gründlich abgeguckt.

Er trieb sich in den Salons der Aristokratie herum, dinierte und soupierte mit den Feudalisten der Feudalen

und gewann tatsächlich in der Gestalt seiner äußeren Lebensart soviel Sicherheit, daß niemand in ihm den Betrüger erkannte. Manchmal nannte er sich auch „Hauptmann Hans Hennings von Presentin“, was gleichfalls ein ganz einträglicher Name gewesen sein soll.

Mitte Oktober 1929 verzog Brandt nach Graz. Wieder trug er sich im Hotel als Eduard von Steffen ein, wieder begann er die alle möglichen Völkischen, die für ihre treue Gläubigkeit die Ehre hatten, mit Herrn von Steffen an ein und demselben Bierisch zu sitzen. Einmal ließ sich Herr von Steffen sogar dazu herab, sich mit seinem Grazer Freunden regelrecht zu besaufen, nur, daß ihm das leider zum Verhängnis wurde.

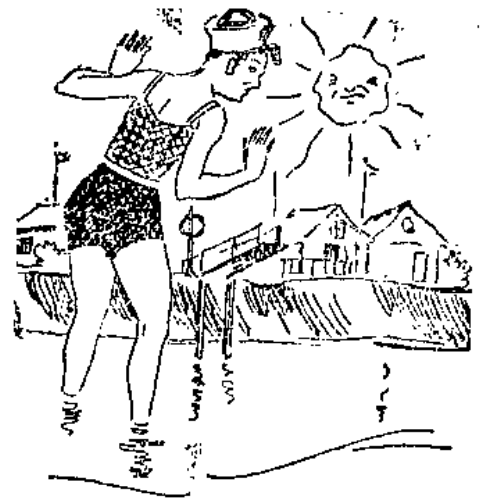
Die Polizei kümmerte sich um die zerschredigten Brüder und interessierte sich insbesondere für die Personalien Brandts: den sie als genau jener Gauner erkannte, der er tatsächlich war.

Brandt war geständig und sentimental: er verjuchte seine Taten mit seiner „Notlage“ entschuldigen zu wollen, und gab im übrigen an, daß er sich nur auf der Durchreise befände, da er nach der Türkei wollte, um dort das berühmte neue Leben zu beginnen.

Vor Gericht erzählte Brandt denselben Blödsinn, mit dem er bereits jene verdängten Romantiker angeulkt hatte, die ihn mit Geld „unterstützten“. So will er in Deutschland an Kapp-Putsch beteiligt und wegen eines Fremdmordes verfolgt worden sein, in der Brigade Korbach eine führende Rolle gespielt haben, einmal auch von einer völkischen Geheimorganisation nach Moskau geschickt worden sein, um dort den Kreml samt sämtlicher Volkskommissare in die Luft zu sprengen, was mißlungen sei und seine Mitarbeiter das Leben gekostet hätte, während er selbst hätte entfliehen können. Damit noch nicht genug des Gequältes, gibt Brandt auch an, daß er genau wisse, aber infolge eines gegebenen Ehrenwortes nicht verraten dürfe, wer Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ermordet habe.

Man glaubte ihm nichts. Sogar das Gericht war unglaublich — milde. Und ob der Domela der österreichischen Fremden nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis nicht dieselbe Tour wieder von vorn beginnen wird? Denn dümmere als es das Salenkrenz erlaubt — das gibt es nicht. Denen, die in seinem Namen schwindeln und renommieren, glaubt man alles.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Langsame Erwärmung

Mäßige südliche Winde, wolkig bis bedeckt, später Eintritt von Regen, etwas wärmer.
Das seit längerer Zeit über Finnland gelegene Hoch hat sich mit seinem Schwerpunkt nach Skandinavien verlagert, ohne dabei gekühlt zu werden. Von Spanien über Deutschland befindet sich eine Hochdruckbrücke, gegen die von Westen her das atlantische Tief langsam anrückt. Das Tief im Südwesten Europas laugt noch über die Ostsee hinaus nach Nordwestdeutschland hinein, so daß die Temperaturen nicht wesentlich über 10 Grad Celsius steigen sind. Dieses Tief fällt sich auf. Auch die erste Regenfront der westlichen Depression ist anfallen, während die zweite, die über der Irischen See liegt, langsam vorantommt.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bürozeit: Montag, Mittwoch und Donnerstag 19-10,45 Uhr im Jugendheim, Königstraße 17
Gruppe Friedrich Ebert, Mittwoch 20 Uhr Generalversammlung. Keine darf fehlen.
Möglichkeit, Donnerstag, 8 Uhr, marxistischer Fernunterricht. Verbesserung der ersten Arbeit; diese noch einmal mitbringen. Verbesserung der Molekular, Leiter der Gruppe, Heimabend am Mittwoch 20 Uhr. Die Mitgliedsbeiträge für Lübeck sind bis (1. April) Beiträge für April bezuhen. Richtig, Kassenbücher und Scheck. Abführung! Donnerstag ist alles um 8 Uhr im Jugendheim. Abrechnung von den Vorbererhaltungen und sonst noch sehr wichtige Sachen. Erscheinen ist Pflicht!
Scheck-Dankbüchlein. Abführung! Wegen Schulferien Freitag kein Heimabend. Donnerstag treffen wir uns um 7 Uhr am Spritzenhaus Danischburg. Jeder muß kommen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Spielzeuge. Am Donnerstag, dem 10. April, geben 6 Uhr.
Freude. Am Freitag fällt der Gruppenabend aus; dafür gehen wir am Montag bei gutem Wetter nach der Gärtnerei. Brot und 20 Pfennig mitbringen!
Wir treffen uns 13 Uhr am Sportplatz.
Jung- und Alte Ferkeln. Donnerstag 17:30 Uhr Ausen spielen auf dem Sportplatz in Kienfeld, weil wir keinen Heimabend haben.

Proletarischer Sprechchor

Donnerstag, den 10. April, 8 Uhr, Übungsstunde im Stadttheater (Chorloaf).



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büreau: Johannstraße 48, Telefon: 28387
Geöffnet von 11-1 und von 3-9 Uhr
Sonntags nachmittags geschlossen



1. Bezirk, 5. und 6. Kameradschaft (Marx). Am Donnerstag, dem 10. d. Mts., abends 8 Uhr, bei Groß, Kottwitzstraße, Versammlung. Vortrag des Kam. Dr. Cantor.
2. Bezirk, 5. Kameradschaft. Donnerstag, den 10. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, Intrieren beim Geldbetrag zur Trauerfeier unseres verstorbenen Kameraden Hermann Hagen.
- Abführung! 1. Kameradschaft und die übrigen Kameraden treten am Donnerstag, dem 10. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr beim H. H. H. an zur Trauerfeier des verstorbenen Kameraden Hermann Hagen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag, 20 Uhr, im Jugendheim. Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai. Es werden ferner die Heftenarten ausgegeben. Kollagen, ergeht zahlreich!
Möglichkeit, 1. Kameradschaft, den 10. April, abends 7 Uhr, im Hause der Jugend Turnen. NB. Anmeldung der Hamburgfahrer und Ausgabe der Heftenarten: nächster Sitzung der Funktionäre 9 Uhr im Jugendheim, Königstraße. Am kommenden Donnerstag Tagabend. Bogen, Winkel, Lineal und Maßband bitte mitbringen!

Freigewerkschaftlicher Jugendauschuss

Sämtliche Jugendgruppen beteiligen sich an dem am Freitag, dem 11. d. Mts., 10.30 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11, stattfindenden Gemeindefestabend.

Arbeitsgemeinschaft soz. Kinderfreunde

FEIERSTUNDE

am Donnerstag, dem 10. April, 18 Uhr im BEHNHAUS, Königstraße 11

Es nehmen teil: Alle Falken, die Ostern die Schule verlassen / Alle Helferinnen und Helfer / Die Parlamentsvertreter der Roten Falken (blauen Kittel anziehen!)

Zustände in der Zuckerwarenfabrik Segeberg

Ein seiner Betrieb!

Himmelstreichende Zustände herrschen bei der Zuckerwarenfabrik von Kruse, Bad Segeberg. Der Inhaber, Herr Kruse, ein Gewerkschaftshasser erster Klasse, kann es absehr nicht begreifen, daß die Zeit des „Herr-im-Haus-Standpunktes“ vorbei sein soll. Mit Händen und Füßen verteidigt dieser kleine Mussolini seinen Herrscherstandpunkt. Koalitionsrecht und Tarifverträge sind für ihn unbekannte Begriffe.

Nachdem die dort Beschäftigten sich zum größten Teil dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter angeschlossen hatten und von Herrn Kruse über den Arbeitsgeberverband die Innehaltung des Tarifvertrages verlangt wurde, kannte die Wit dieses Herrn keine Grenzen. Mit die geschwollenen Atern und vor Wut übergeschwappter Stimme brüllte er die Arbeiterkassan an:

„Die ganze Belegschaft ist hiermit gekündigt. Ihr Schweinehunde, laßt Euch zum Stempeln, Ihr habt es ja nicht besser gewollt, mit der Gewerkschaft will ich nichts zu tun haben. Ihr aber, die Ihr nicht organisiert seid, jagt die Hezer raus, damit Ihr wieder Ruhe habt.“

Ein paar Tage später machte er dann bekannt, daß diejenigen, die nicht organisiert sind, auch die, die wieder aus dem Verband austreten, im Betrieb bleiben können.

Da nach der Reichsverfassung sich derjenige strafbar macht, der einen anderen an der Ausübung des Koalitionsrechts hindert, wird sich die Staatsanwaltschaft noch mit Herrn Kruse zu beschäftigen haben.

Der Arbeiterkassan der Firma rufen wir zu: „Jetzt erst recht zusammengehalten, teillos dem Verband angeschlossen, damit die Organisations den Herrn Kruse in seine Schranken zurückweisen kann.“

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter Bezirk Lübeck

J. A. Raab

Feuerwehchauptmann und Brandstifter

Am der Uniform wirken

Verden, 8. April

Vor dem Schwurgericht hatte sich der 40jährige Kaufmann Korte aus Lesteh (Kreis Spiek) wegen Brandstiftung in zehn Fällen zu verantworten. Im September 1929 und im Januar 1930 wurden in Lesteh nicht weniger als zehn frohgedeckte Häuser in Brand gesetzt. In zwei Fällen kam Großfeuer zum Ausbruch; es verbrannten dabei außer zahlreichem Mobiliar u. a. zwölf Stück Rindvieh. In den übrigen Fällen konnte der Brand rechtzeitig erloscht und im Keime erloscht werden. Der letzte Brand geschah in der Nacht nach einem Feuerwehbehal in Lesteh. Nachdem man monatelang nach dem Brandstifter gefahndet hatte, der der Schrecken des Verurtes war, ermittelte man schließlich den Angeklagten Korte, der bei der freiwilligen Feuerwehr seines Heimatortes Kellereisretter der Hauptmann war. In der Verhandlung ergab sich, daß Korte jede Gelegenheit suchte, um in seiner Hauptmannsuniform und als Vorgesetzter aufzutreten zu können. Gelegentlich eines Feuerwehbehalles hatte er sogar einem Feuerwehmann W. Mark versprochen, wenn dieser ein Haus in Brand setzen würde. Das Gericht verurteilte den Korte zu vier Jahren Zuchthaus.

Provinz Lübeck

Schwartau-Kienfeld. Sozialdemokratische Partei. Versammlung am Freitag, dem 11. April, abends 8 Uhr im Gasthof Transvaal. Tagesordnung u. a.: Vortrag des Gen. Ehrenholdt-Lübeck; Waisfeier. Um zahlreiches Erscheinen der Genossinnen und Genossen ersucht der Vorstand.



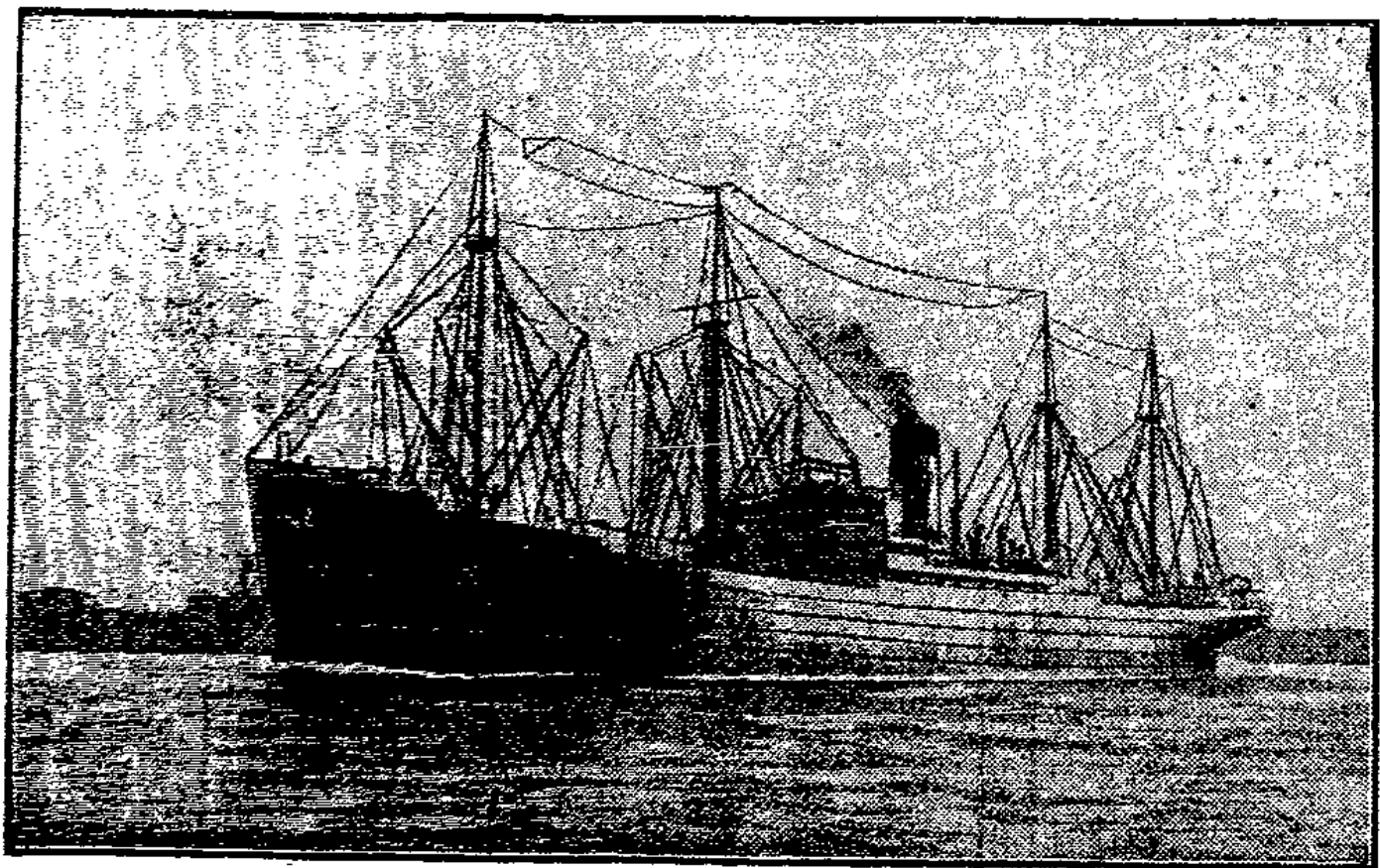
Partei - Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck

Redaktion: Johannstraße 48-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Gardetore) Telefon 22 442

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr
Sonntags nachmittags geschlossen

Achtung, Distriktsführer. Die Distriktsführer müssen, soweit noch nicht geschähen, eingetauscht werden. Distriktsführer, die umgeändert werden müssen, sind umgehend im Sekretariat abzugeben. Distriktsführer, die noch keine Fahne haben, müssen dies umgehend melden, damit bis zum 1. Mai die Fahnen noch beschafft werden können. Das Parteisekretariat.

- Achtung! 1. Sitzung! Versammlung am Donnerstag, dem 10. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Elternratswahl. 2. Berichtedenes.
18. Distrikt (Poising). Achtung, Spielgruppe! Am Donnerstag, dem 10. April, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus, üben wir zur Waisfeier. Erscheint vollständig!
Versammlung des Distrikts-Vorstandes und des Vorstandes der Frauengruppe am Donnerstag, dem 10. April, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus.
20. Distrikt. (Schlutup.) Am Mittwoch, dem 9. April, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Saborowski. Zahlreicher Besuch wird erwartet.



Schwere Havarie eines deutschen Dampfers

Der Fracht- und Passagierdampfer „Aller“ des Norddeutschen Lloyd ist bei der Ausreise von Antwerpen mit einem belgischen Flugstauffschiff zusammengestoßen und auf Grund geraten. Das belgische Schiff ist gesunken.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Lübeck. Sitzung, Mitglieder: Generalversammlung am Mittwoch, dem 9. April, abends 8 Uhr, im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße...

Schiffsnachrichten

Dampfer Riga, Kapl. S. Boese, ist am 8. April 13 Uhr von Neufahrwasser nach Reval abgegangen. Dampfer Reval, Kapl. A. Eggert, ist am 8. April 7 Uhr in Reval angekommen. Dampfer Sankt Jürgen, Kapl. H. Mayer, ist am 7. April nachts von Neufahrwasser nach Riga abgegangen...

Kanal-Schiffahrt

Motorfahrn Harmonie, 117 T. Bretter, nach Berlin. Nr. 10 700 Brauer, Jochenid, leer, nach Güter. Nr. 8172 Köpper, Jersland, 287 T. Bretter und Kohlen, nach Kalkwischhafen. Nr. 2197 Senk, Deschowitz, leer, nach Güter. Nr. 6886 Bogt, Oswig, leer, nach Güter. Nr. 826, Stehr, 29, 11 T. Pech, nach Harburg.

Geschäftliches

Sunklicht bringt Wertsteigerung. Die von der Sunklicht-Gesellschaft neu eingeführte Werbemethode gibt Anlaß zu einigen grundsätzlichen Ausführungen über die Bedeutung der Wertsteigerung. Bereits seit Jahrzehnten wird von großen Warenartikler-Produzenten in allen Teilen der Welt die Wertsteigerung als wirtschaftlich wertvolle Form der Propaganda betrieben...

Werbt für Eure Zeitung!

Rundfunk-Programme

Deutsche Welle 1635. Sender Königsmusterhausen und Jeesen.

Deutsche Welle, Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6:55: Wetter für den Landwirt. 7: Gomacki. 12:25: Wetter für den Landwirt (So. 12:50). 12: beim. 12:30: Schallplatten (ausw.). 12:55: Rauscher Zeit. 14: Berlin: Schallplatten. 15:30: Wetter. Börse. 19:55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle, Hamburg: Die Gloden vom Gr. Michel. — Anst. Hafenkonzert. 8: 2: Praktische Rinde für den Landwirt. 8:15: Markttag. 8:25: Dr. Koch: Moderne Landwirtschaft. 8:50: Morgenfeier, Glöckchengläut der Potsdamer Garnisontruppe. Anst.: Glöden des Berliner Doms. 10:05: Sonntagsgesang. 11: Eröffnung der Ausstellung „Der Mensch unserer Zeit“. 11:45: Aus der Volksbühne, Berlin: Konzert. Schaffhausen: Fantastik-Duo zu „Romeo und Julia“. — Klavierkonzert B-moll. — Sexte: Sinfonie G-moll. 13:30: Dr. Dollfus: Abenteuer. 14:30: Klavierkonzerte. Boglietti: Deutsche Arie. — Reintgen: Ruge G-moll. — Wilh. Kr. Bach: Violoncelle G-moll. — R. Ph. C. Bach: Fantastik G-dur. — Joh. Chr. Bach: Sonate G-dur. 15: 30: Heinz: Eltern und ihre schulentlassenen Kinder. 15:30: Das Liebes- und Tauschspiel im Leben der Völker. 16: Th. Voos: Anekdoten. 16:30: Konzert. Vucini: Duo zu „Tosca“. — Erinnerungen an Vanreuth. — Sibelius: Valse triste. — Schumann: Abendlied. — Petras: Radruif an Mendelslohn. — Brahms: Klavierstück Nr. 1. 17:20: Von dem Sportplatz „Hohe Warte“, Wien: Fußballspiel Wien-Süddeutschland. 2. Halbzeit. 18: Dr. Konrad Eilers, Bismarcks Oberförster, liest aus seinem Roman „Siebenbürgen“. 18:30: Dr. Hagemann: Jerusalem und Damaskus. 19: Dr. Krull: Einführung in Wagners „Parsifal“. 19:30: Dr. Hoffmann-Sarnitz: Maria, die die Welt bewahrt. Reden berühmter Männer. 20: Konzert. Lassen: Festouvertüre über ein kühnliches Volkslied. — Biet: Carmen-Suite Nr. 1. — Handl: Serenade. — Grieg: Peer-Gynt-Suite Nr. 1. — Biet: Duett aus „Carmen“. — Gounod: Gebet aus „Margarithe“. — Gounod: Canzone aus „Margarithe“. — Thomas: Duo zu „Mignon“. — Kreisler: Krönungslied aus „Die Follinger“. — Moljowski: Serenade. — Drigo: Les Millions d'Arlequin. — Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald. — Millöder: Duett aus „Der Bettelstudent“. Duett aus „Gaijaronne“. — Lehar: Duett aus „Der Kaiserbinder“. — Offenbach: 2. Finales aus „Orpheus in der Unterwelt“. Anst.: Zeit. Wetter. Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle, Montag, 14. April. 10: Ella Rosenkhal: Stegreifigkeiten für Kinder von 12 bis 14 Jahren. 14:30: Kinderstunde. 15: Min-Rat Prof. Woldt: Beruf und Wirklichkeit. 15:45: Esse Frobenius: Wandern als Frauenport. 16: Min-Rat Beder: Probleme der Schulbildung, gesehen vom Standpunkt der Erziehungsbildung. 16:30: Berlin: Konzert. 17:30: G. von Gudenberg und Witte: Der Choral. 17:55: Dr. Maner: Die Chemie einiger Arzneimittel. 18:20: Prof. Dr. Dietrich: Besondere Viertelstunde. 18:40: Englisch für Anf. 19:05: Erga Feld: Briefe in alter und neuer Zeit. 19:30: Oberpfälzer Kluge: Wie erparat sich der Fortschritt Weger und Geld bei seinen Kulturkulturen? 20: Prof. Sacklaid: Franz von Assisi und unsere Zeit. 20:30: „Gloden“, Hörspiele von Gens Döllschlaeger. Musikantenfeststellung von: Walter Gronostan. 21:30: Divergenten für Bläser. Anst.: Zeit, Wetter. Danach: Konzert. Tchaikowski: Internationale Suite. — Raff: Canatine. — Beethoven-Kreisler: Rondino. — Luller: Crescendo. — Grieg: Lyrische Etüde. — Brahms: Zigeunerlied. — Santa Lucia. Neapolitanisches Lied. — Bergolei: Nina. — Brüll: Sechse, sieben oder acht. — Graener: Der alte Herr. — Niemann: Alt-China. — Dvorak: Aus dem Böhmerwald. — Chopin: Polonaise A-dur.

Deutsche Welle, Dienstag, 15. April. 9: Fahrt in den Dierwald. 15: Jugend-Schach. 15:45: Ursula Scherz und Wilhelm Bauer: Künstlerische Handarbeiten: Theater als Charakteristika. 16:30: Leipzig: Konzert. 17:30: Prof. Dr. Stolke: Schopenhauers historische Sendung. 17:55: Dr. Ranjendrecht: Das Verhältnis von Stadt und Land einst und jetzt. 18:20: Dr. Jacobshohn und Frau: Das große Kanemachen (eine chelische Szene). — Dr. Kähler: Hygiene des Schlafzimmers. 18:40: Französisch für Anf. 19:05: Dr. Jarek: Bücherkunde. 19:30: Ober-Reg.-Rat Dr. Baesch: Verkehrsunfälle und ihre Verhütung. 20: Unterhaltungsmusik. 20:40: Brahms: Sonate G-dur. 21: Leipzig: Konzert. — Prof. Hoff: Suite aus „Die Liebe zu den drei Orangen“. — Dressel: Sinfonie Nr. 2. — Krenel: Polpourri. 22:30: Politische Zeitungschau.

Hamburger Rundfunk Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6:20: Zeit. Wetter. 6:30: Wo und Wo: Gmnaßli. 6:55: Wetter. 7: Zeit. 7:20: Schallplatten. 8: Wetter. Hausfrauenzeit. 10:15: Di. u. Fr.: Hg. Schweinemarkt. 11: Schulfunk. 11: Mo. u. Do.: Schallplatten. 12:10: Wetter. Wasserstände. 12:20, 14:50, 15:40: Börse (So. nur 14:40). 12:55: Rauscher Zeit. 13:15: Schallplatten bzw. Konzert des Scarpa-Orchesters. 14: Wetter. 14:15: nur So.: Schiffahrtstun. 14:15: Mi.: Konzert aus dem Ueberseeheim der Hamburg-Amerika-Linie. 14:45: Viehmärkte. 16: auß. So.: Schiffahrtstun. Ca. 18: Bremer Wetter, Kriminalberichte. Ca. 19:50: Frankfurter Abendbörse, Hamburger Frucht- und Gemüsemärkte. 19:55: Wetter.

Sonntag, 13. April. 7: Glöden vom „Großen Michel“. — Hafen-Konzert. 8:15: Zeit. Wetter. 8:40: Dr. Erdmann: Wie verhält sich die Schiffahrt Kredite? 9: C. Peter: Die schönsten gärtnerischen Kröten. 9:20: Dr. Geiß: Die Frage der Kohleerzeugung. 9:55: Lutherische Kiel: Konfirmationsfeier. Anst.: Pastor Paulsen. 11:30: Jugendweise. 14: Philipp Berges: Erinnerungen eines Weltforrethlers. 14:30: Weltmünde: Der größte europäische Fischmarkt (Reportage). 15: Kieler Stadttheater: Fra Diavolo. Romische Oper. 17:40: Tanz. 18:45: Großlied Musik. 19:30: Dr. Uimer: Jugendrückenbewegung. 20: Konzert. Kallen: Festouvertüre. — Biet: 1. Carmen Suite. — Handl: Serenade. — Grieg: 1. Peer-Gynt-Suite. — Biet: Duett aus dem 1. Akt aus „Carmen“. — Gounod: Gebet aus „Margarithe“. — Gounod: Canzone aus „Margarithe“. — Thomas: Duo zu „Mignon“. — Kreisler: Krönungslied aus „Die Follinger“. — Moljowski: Serenade. — Drigo: „Million d'Arlequin“. — Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald. — Millöder: Duett aus „Bettelstudent“. — Duett aus „Gaijaronne“. — Lehar: Duett aus „Kaiserbinder“. — Offenbach: 2. Finales aus „Orpheus in der Unterwelt“. 22:15: Aktuelle Stunde. 22:45: Großmutter lang. Vanger: Großmutterchen, Salonländer. — Lindemann: Großmutter. Walscherlied. Polpourri. — Sibulka: Stephanie-Gavotte. — Waldteufel: Blumengeföhler. — Strauß: Frauenherz. — Enslor: Schützenlied. — Lanner: Die Werber. — Offenbach: Orpheus, Quadrille. — Linde: Heimlich, kühl und leise. — Morje: Lotte, du süße Maus. — Herfel: Wenuetwäher. — Sullivan: Mitado-Marsch. — Lehar: Volkstänzer. — Strauß: Termen-Walzer; Kadetk-Marsch. — Millöder: Traumwalzer aus „Kaiserbinder“.

Montag, 14. April. 12:30: K. Clausen-Köhlen: Vom Schaffen des Landwirts. 16:15: Jugendstunde. 17: Nordische Volksmährchen. Vorgelesen von Rudi Bach. 18:40: Englisch für Anfänger. 19:05: Branddr. Dr.-Ing. Sander: Drei Tage in New-York. 19:30: S. Boden: Warum taucht der Staat Grundstücke? 20: Walzer und Operettenabend. Suppe: Duo. „Banditenreize“. — Strauß: Morgenblätter. — Jones: Polp. „Geißha“. — Siegmund: Wien, du Stadt meiner Träume. — Lehar: Wistalied aus „Lustige Witwe“. — Kallman: Walzer aus „Die Gardasüßhöl“. — Baner: Ballettmusik aus „Die Wuppensee“. — Sullivan: Zutrittslied aus „Mifaba“. — Blanquette: Walzer aus „Die Glöden von Cornville“. — Zellner: Gruenlichterwalzer aus „Der Obersteiger“. — Berté: Duett aus „Dreimädelhaus“. — Kallman: Duett aus „Die Gardasüßhöl“. — Contradi: Offenbachiana, Polp. aus Werlen Offenbachs. 22:20: Aktuelle Stunde. 22:40: Konzert.

Dienstag, 15. April. 16:15: Marenlieder. Julius für Singstimme und Streichorchester von Herrn. Jäger. 17: Prof. Dr. Niebel: Schuß durch Verleumdung. 17:25: Zwiegespräch zwischen einer 12jährigen Schülerin und ihrem Jahrgang. 17:50: S. Neumann liest seine Dichtung „Kohlen und Nichte und See“. 18:50: W. Boffelt: Bedeutung Englands für das Genossenschaftswesen. 19:25: Hamburger Stadttheater: Ein Mastenball. Oper von Verdi. 22:30: Aktuelle Stunde. 22:50: Konzert. Lehar: Duo „Wiener Frauen“. — Strauß: Berlin der Liebe. — Komzal: Neue Wiener Volksmusik. — Lanner: Die Kaiserin.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmich. Für Kreiskrat Lübeck und den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: D. Sandke. — Wulkenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Amtlicher Teil
Vandestafte für den Vandesteil Lübeck.
Cutin, 8. April 1930.
Öffentliche Mahnung
Die am 1. April 1930 fällig gewordenen Zinsen und Abträge für die staatlichen Baudarlehen sind nunmehr binnen einer Woche zu entrichten, andernfalls Zwangsversteigerung (Pfändung) eingeleitet wird.
Könnyag.

Nichtamtlicher Teil
Öffentliche Versteigerung
Am Freitag, dem 11. d. Mts., vor-mittags 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses folgende Gegenstände versteigert werden:
Vertikows, Schatulle, Kommoden, Kleider-, Spiegels, Bücher, u. Nachtschränke, Schreibe- u. andere Tische, Wandborte, Stände, Wand-, Kontor- u. Küchenuhren, Chaiselongue, Sofa, Seffel, Stühle, Teppiche, 3 Kottosläufer, Gardinen, 1 ant. Spiegel im vergoldeten Rahmen, Geldschrank, Grammophone m. Platten, Klaviere, 1 tafelf. Klavier, 1 Radioapparat, 1 Partie halbfertige Radioapparate u. -öhren, Bilder, 2 elektr. Lampen-stonen, 1 elektr. Kuppel, Decken-leuchtungen, Kronen i. elektr. Licht, 1 3fl. Gasherd, 2 Schnellwaagen, 1 Herrenfahrrad neu, 3 Jagdflinten, 1 Kugelbüchse m. Zielfernrohr u. 500 Patronen, 2 Motorraddecken, 1 Motorrad NSU, 1 Auto Chevrolet, 1 Wand-lampe für Kraftbetrieb, 265 persch. Bücher, darunter Klassiker, Tisch- u. Frühstücksmeßer, 2 Gabeln, Kristall- u. Silberlachen, 1 Partie Küchengeräte, Geschirr u. Bedgänger, verschiedene Toiletartikel als: Parfüm, Creme, Glib-Schampoo, Seifen, Halsketten, Broschen, Blusenadeln, ferner 1 Be-stimmte: 1 Konzertflügel in Vak-fander, 1 gr. Ladenreol mit Schie-betüren und Glasfront, 2 Ladenbüche mit Schubfäßen u. mahag. Platten, 1 gr. Eisschrank, 1 weisses Keol mit Tisch, 1 Eisschrank mit Glasplatten, 1 el. Geldschrank, Schreibmaschinen u. a. m.

erner um 12 Uhr, Moissinger Allee 70, 1 gr. Geldschrank, 1 Bücherschrank, ca. 2500 Kilo Banderfaser, 1 gr. Partie Fagelbendhölzer;
erner mittags 12 Uhr, auf der Wallhalb-iniel 15, ca. 250 Ztr. Zementfalk.
Hübler, Obergerichtsvollzieher.
Telefon 27 933.

Keine Treppen!
photogr. Atelier liegt bequem im Erdgeschoß Mühlenstraße 42
Spezialität: Kinderaufnahmen
Emma Maas, Fernsprecher 26 694
Billigste Preise für Konfirm. u. Schulanlänger

Familien-Anzeigen
Für die viel. Glück-wünsche und Geschenke zur silbernen Hochzeit danken herzlich
Carl Friedrichsen
Segebergstr. 27

Gartenbank
in kaufen gesucht
Ang. u. 0 521 a d Exp

Vermietungen
Logis zu vermief.
5661 Schlumacherstr. 5/5

Verkäufe
Tad. Tischgarnitur m. Bl. 3. vt.
Luisenstraße 14 p. 1.

Gut erh. Kinderwagen
bill. u. verk. H. Runge,
Renefeld. Parmerstr.

Eine Handhülle
bill. gute
Kirchenstraße 4 II

Augenarzt
Dr. Stark
verreist
vom 12.-21. April

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-
Buchhandlung
Johannisstraße 46

Kartoffeln
in best. Qualität
à Zentner
3.50 u. 3.80 RM.
Johann
Wiegers
Balouerstraße 26/28
Wegidienstr. 79
Fernspr. 23277

Alle Blumen
der Zeit
Blumenhaus
Peterfen
Kupferichmiedelstr.
17
Fernruf 23 372

Gaartartoffeln
alle Sorten, frühe u.
späte, billig
Spezialartoffeln
gelbe Industrie
3tr. 3.50
empfehl. frei Haus
Alfred Storm,
Bäderstraße 11-13
Tel. 23 856 5555

Brot - Niederlagen
in Lübeck u. Umg. ge-lucht bei freier Zukel-lung und Prozenten.
Ernst Hagen Nachh.
Schönberg i. Meckl.
5667 Stiemgerstr. 203

„Das stärkste Buch der letzten Zeit, das proletarische Welt gestaltet“
Das einstimmige Urteil der SPD-Presse über den Roman der amerikanischen Proletarierin
AGNES SMEDLEY
Eine Frau allein
Mein Lebensroman
„Wer dieses Buch aus der Hand legt, der versteht, daß man in Superlativen reden kann. Die Erschütterung ist so groß, daß man sagen will, dieses Buch sei das wesentlichste des vergangenen Jahres. Nur weil Agnes Smedley eine Proletarierin war, konnte sie so rückhaltlos offen sein.“
Volkswille, Hannover.
17. Tausend. 434 Seiten. Brosch. 4 M, Gzln. 6 M
Zu beziehen durch:
Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46

Wann, wo und wie muß gesät und gepflanzt werden?
Saat- u. Pflanztabellen für Gemüse u. Blumen
Preis 75 G
Wullenwever-Buchhandlung

300 Ringe am Lager
333 v. 4. N., 685 v. 8. M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrhinge
Bestecke
500 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher.
Ecke Johannisstraße
jetzt
obere Fleischhauerstr.
Nr. 12

Flechten
trocken oder naß, werden sofort ohne Bemühung beseitigt.
Näheres kostenlos.
Sanitas-Vertrieb
Zirndorfer, Bayern, 12

Verfallene Pländer
als Herrenuhren, Armbanduhren, Riß, Vöfel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf in Lübecker Leihhaus, nur Hüglstraße 113, Inh. Guido Helsing.
Sommerprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel „Senus“ Stärke B beseitigt. Keine Schallur. Br. N. 2.75. Gegen Rückfall.
Wittler Stärke A. Drogerie Prösch, Mühlentstr. 29, Drogerie Hahn, Schwartauer Allee 32.

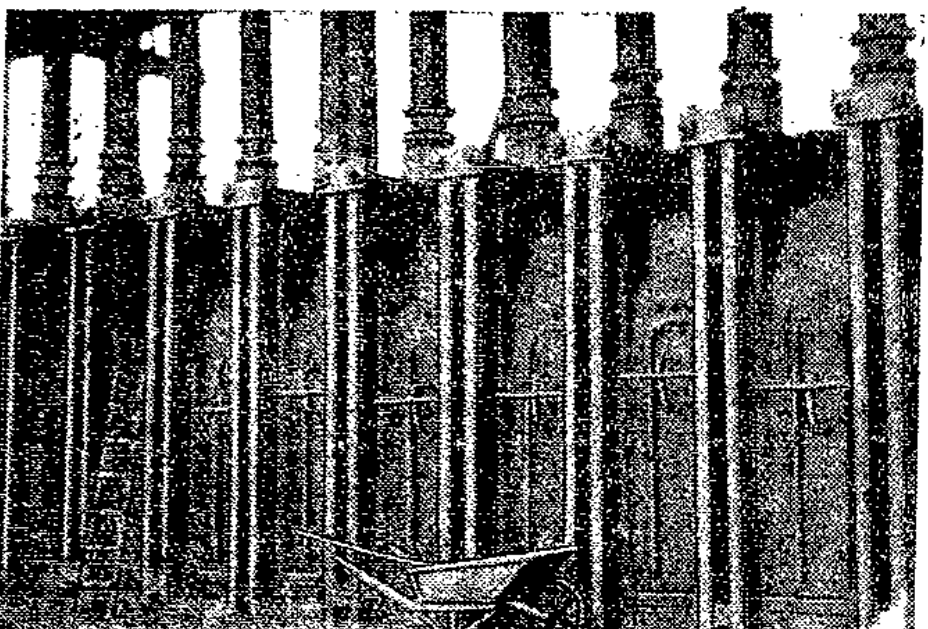
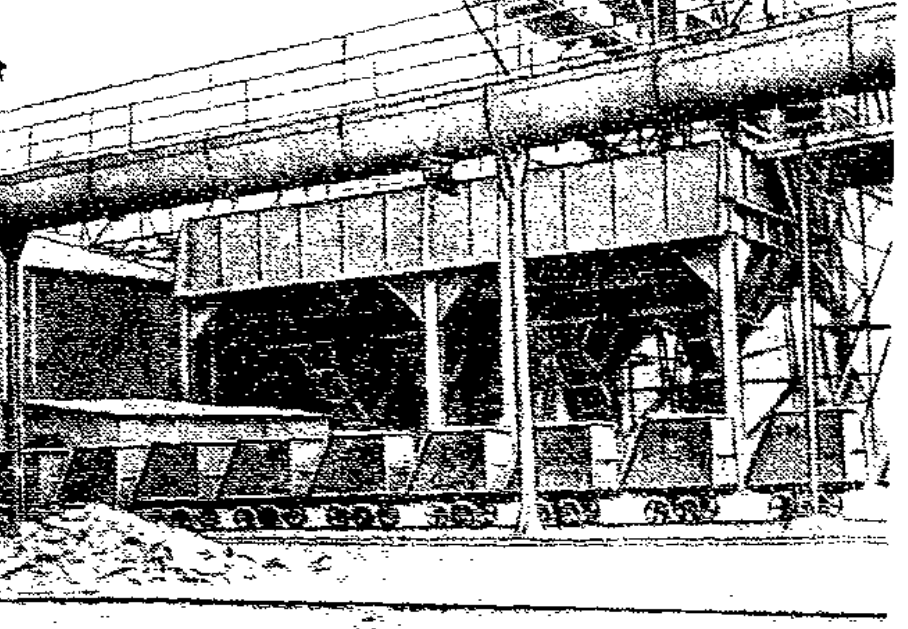
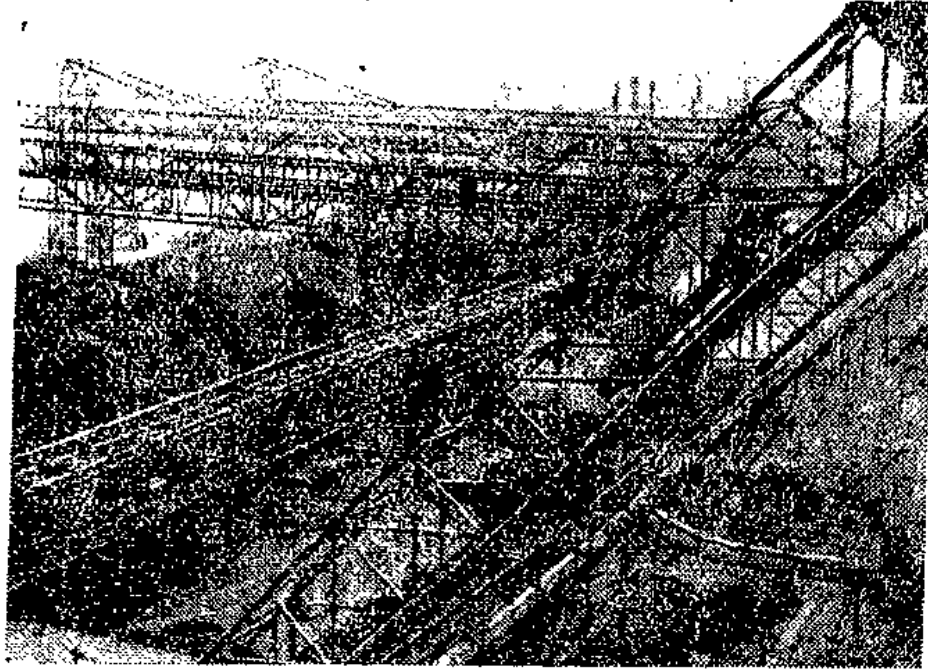
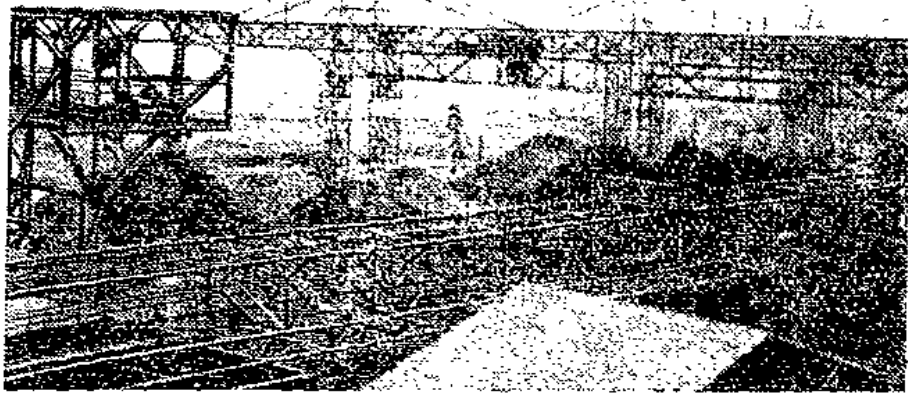
AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

9. April

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 84

Stätten schwerer Arbeit



Motive aus dem Lübecker Hochofentwerk

Phot. Lübecker Volksbote

Die heutige Arbeitszeit

Die Notwendigkeit ihrer Verkürzung

Der ADGB hat Mitte Februar erneut eine Erhebung über die Arbeitszeit in einigen bedeutenden Industrien (Baugewerbe, Buchdruckgewerbe, Chemische Industrie, Holzgewerbe, Metallindustrie, Schuh- und Textilindustrie) gemacht. Gegenüber den vorhergehenden Arbeitszeiterhebungen, die in den Jahren 1924, 1927 und 1928 veranstaltet wurden, zeigt die jetzige, die sich auf mehr als 27 Millionen Beschäftigte erstreckte, eine merkliche Einschränkung der Arbeitsdauer bei einem beachtlichen Teil der Arbeiter. Inwieweit das auf die Tätigkeit der Gewerkschaften oder auf andere Faktoren zurückzuführen ist, läßt sich im einzelnen nicht feststellen. Jedenfalls aber muß angenommen werden, daß die zur Zeit rückläufige Konjunktur und die außerordentlich große Arbeitslosigkeit die Einschränkung wesentlich mit beeinflusst haben. An sich geht das schon aus der ungewöhnlichen Zunahme der Kurzarbeit hervor. Arbeiter im Anfang November 1924 9,3 v. H., Ende April 1927 46 v. H., Ende Oktober 1927 17 v. H. und Anfang Oktober 1928 11,3 v. H. der erfassten Beschäftigten verkürzt. So waren es Mitte Februar dieses Jahres 22,9 v. H. Von den Personen, auf die sich die letzte Erhebung erstreckte, arbeiteten also nur mehr 77,1 v. H. voll. Die Vollarbeit betrug bei 64 Prozent der erfassten Personen weniger als 48 Stunden, bei 33,5 Prozent 48 Stunden, bei 8,1 Prozent 48 bis 51 Stunden, bei 7,1 Prozent 51 bis 54 Stunden und bei 2 Prozent 54 Stunden. Während demnach Mitte Februar dieses Jahres nicht mehr als 17,2 v. H. der Beschäftigten, deren Arbeitszeit festgestellt wurde, mehr als 48 Stunden in der Woche arbeiteten, waren es im Oktober 1928 26,6 Prozent, im Oktober 1927 42,7 Prozent, im April 1927 48 Prozent, im November 1924 45,4 Prozent und im Mai 1924 gar 54,7 Prozent.

In den einzelnen Industrien wird am meisten in der Textil- und der Metallindustrie die 48-Stunden-Woche überschritten.

Nach der letzten Erhebung arbeiteten im Durchschnitt von 100 Arbeitern im Baugewerbe 48 v. H., im Buchdruckgewerbe 28 v. H., in der Chemischen Industrie 7,4 v. H., im Holzgewerbe 27 v. H., in der Metallindustrie 22 v. H., in der Schuhindustrie 3,4 v. H. und in der Textilindustrie 22,9 v. H. länger als 48 Stunden in der Woche. In den einzelnen Wirtschaftszweigen wurde, wie die Erhebung zeigt, am häufigsten in Westfalen und Rheinland die 48-Stunden-Woche nicht eingehalten. Das war im großen und ganzen auch bei den vorhergehenden Untersuchungen der Fall. Die wöchentliche Arbeitszeit überstieg nämlich bei 48 Stunden in der Woche bei 48,9 v. H. der erfassten Personen, im Rheinland bei 37,9 v. H., im Freistaat Sachsen bei 40,6 v. H. und in Berlin bei 6 v. H. Sicherlich spiegeln sich in den vorliegenden Zahlen, die sowohl über die Gewerbe als auch über die Wirtschaftszweige angegeben wurden, bis zu einem gewissen Grade auch das Organisationsverhältnis der Arbeiter wieder. Allerdings ist ein Teil der Arbeit, die in einzelnen Gewerben über 48 Stunden hinausging, auf Schichtarbeit zurückzuführen. Insbesondere leisteten in durchgehenden Betrieben der Metallindustrie Belegschaftsteile wöchentlich ebenfalls Mehrarbeit.

Wie bereits bemerkt, arbeiteten von den Personen, auf die sich die Erhebung vom vergangenen Monat erstreckte, 17,2 v. H. mehr als 48 Stunden in der Woche. Bei einem Teil davon war das aber nur vorübergehend der Fall. Nach den Veröffentlichungen des ADGB kam erst für 12,8 v. H. der erfassten Beschäftigten festzustellen, daß die normale Dauer ihrer Arbeitszeit wöchentlich 48 Stunden überstieg. Für diese 12,8 Prozent ergibt sich nun wieder folgende Unterteilung: 5,5 v. H. arbeiteten normal wöchentlich über 48 bis 51 Stunden, 5,6 v. H. über 51 bis 54 Stunden und 1,7 v. H. mehr als 54 Stunden. Diese Zahlen zeigen, daß selbst jetzt, bei den überaus trostlosen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt von einer nicht geringen Anzahl Arbeiter noch sehr lange gearbeitet wird.

Bedenkt man, daß nach Veröffentlichungen des ADGB Ende Februar dieses Jahres 23,7 v. H. der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos waren und weitere 12,5 v. H. verkürzt arbeiteten.

so erscheint es nachgerade widersinnig, daß nach der Arbeitszeiterhebung 12,8 v. H. der erfassten Beschäftigten regelmäßig und zum Teil nicht unerheblich über 48 Stunden in der Woche arbeiteten und 4,4 v. H. vorübergehend Überstundenarbeit leisteten, die ihre Arbeitszeit wöchentlich nicht wenig über 48 Stunden hinaus verlängerte. Die Gewerkschaften haben sich seit geraumer Zeit ganz entschieden gegen die Überstundenleistung gewandt und ebenfalls energig dagegen Front gemacht, daß heute noch, bei mehr als 3 Millionen Erwerbslosen, nicht wenig Arbeiter eine normale Arbeitszeit haben, die wöchentlich 48 Stunden übersteigt.

Es ist notwendig, daß dieser Kampf rücksichtslos weitergeführt wird.

Allerdings kann durch eine generelle Einführung der 48-Stunden-Woche das Arbeitslosenproblem nicht gelöst werden; dafür ist die Erwerbslosigkeit zu groß. Die Arbeitsplätze, die durch diese Maßnahme geschaffen werden könnten, würden bei den bestehenden katastrophalen Arbeitsmarktverhältnissen sogar kaum ins Gewicht fallen. Immerhin erscheint es notwendig, daß die 48-Stunden-Woche endlich als die obere Grenze der wöchentlichen Arbeitszeit festgelegt wird. Das könnte dadurch geschehen, daß

Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung

Peter Grafmann vor den Erwerbslosen

In einer Erwerbslosenversammlung in Hamburg, von der Sozialdemokratie einberufen, sprach Reichstagsabgeordneter Peter Grafmann über das Thema: „Was tat die Sozialdemokratie für die Erwerbslosen?“ Nachdem er einleitend in großen Zügen die Wirtschaftslage der europäischen Länder skizziert hatte mit dem Hinweis darauf, daß auch in den sogenannten Siegerstaaten eine sehr starke Erwerbslosigkeit herrsche, ging er auf die Vorgänge der letzten Wochen in Deutschland ein. Diese Vorgänge, so führte er aus, haben bewiesen, daß von „geordneter Wirtschaft“ oder von einer „Führung der Wirtschaft“ heute keine Rede sein könne. Die ganze Eitelkeit dieser Vorleser zeigt sich an dem immer untragbarer werdenden Elend der Erwerbslosigkeit. Nicht zuletzt sind hieran die fortgesetzten Handelskriege schuld und die Tatsache, daß Frankreich mit seinem niedrigen Valutastand und seinem unorganisierten Arbeitergemisch aus aller Herren Länder wesentlich billiger produzieren kann. Hinzu kommt, daß

durch die Nationalisierung etwa zwei Millionen Menschen in Deutschland um ihre Existenz gebracht worden sind. Weitere zwei Millionen, die während der Inflation ihr Vermögen einbüßten, sind heute ebenfalls ins Erwerbsleben eingetreten. Diese Zahlen schon sind Beweis genug für die Überfüllung unseres Arbeitsmarktes.

Der eigentliche Angriff auf die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters und auf den Kernpunkt aller Sozialpolitik, die Erwerbslosenunterstützung, setzte schon im vorigen Jahre ein. Mit seltener Einmütigkeit wußte die bürgerliche Front Klage zu führen über angebliche Mängel im Unterstützungswesen, über das zu starke Anwachsen des Sozial Etats, der nur dazu angetan sei, die Arbeitsmoral zu untergraben. Am Oktober vorigen Jahres war

Deutschland das Washingtoner Abkommen ratifizierte, das an sich freilich durch die wirtschaftliche Entwicklung bereits überholt worden ist, ehe es noch eingeführt werden konnte. Die Ratifikation ist schon lange in Aussicht gestellt. Dem Reichsrat ist auch bereits vor längerer Zeit ein entsprechender Gesetzentwurf zugegangen. Aufgabe der Gewerkschaften ist es, darauf zu dringen, daß dieser Entwurf nun endlich beschleunigt beraten wird.

Darüber hinaus muß aber mit aller Energie um eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit gekämpft werden. In einer vor wenigen Wochen vom Bundesausschuß des ADGB angenommenen Entschließung heißt es:

„Der Bundesausschuß bezeichnet es darüber hinaus als das aus der gesamten Entwicklung der Wirtschaft und der Technik sich notwendig ergebende Ziel, die Arbeiterklasse gegen nachteilige Folgen der Nationalisierung und Technisierung und zugleich vor den steigenden gesundheitlichen Gefahren zu schützen. Dieses Ziel muß insbesondere durch eine der erhöhten Leistungsfähigkeit des Produktionsapparates und der gesteigerten Leistung der Arbeiter entsprechende allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht werden.“

Es ist notwendig, daß die einzelnen Gewerkschaften dieser Forderung verschärften Nachdruck verleihen. Bei dem Abschluß zukünftiger Tarifverträge müssen sie Arbeitszeitverkürzungen durchzusetzen versuchen. Sicher werden die Unternehmer entschiedenem Widerstand leisten. Wie so oft bei anderen Fragen, werden sie auch die jetzige Forderung der Arbeiterklasse auf Arbeitszeitverkürzung wiederum als Weltverbesserungsgrille hinstellen. Aber das war auch schon der Fall, als die englische Arbeiterklasse im fünfzigsten Jahrhundert des vergangenen Jahrhunderts unerbittlich um die zehn Stundenkil kämpfte, die den männlichen Arbeitern über 18 Jahre nicht einmal eine Arbeitszeitbeschränkung auferlegte. Dennoch ging das englische Proletariat aus dem Kampf siegreich hervor. Und auch jetzt wieder wird es möglich sein, die Forderungen der Arbeiterklasse durchzusetzen, wenn sie zäh und unermüdet mit ihrem Gegner ringt. Freilich gehört zweierlei dazu:

starke gewerkschaftliche Organisationen und ein geschlossenes Handeln der Arbeiterklasse.

„Die Geschichte der Regelung des Arbeitstages in einigen Produktionszweigen, in anderen der noch fortdauernde Kampf um diese Regelung, beweisen handgreiflich, daß der vereinzelt Arbeiter, der Arbeiter als „freier“ Verkäufer seiner Arbeitskraft, auf gewisser Reifestufe der kapitalistischen Produktion widerstandslos unterliegt“, schrieb Karl Marx im „Kapital“. Der geschlossene Kampf der Arbeiterklasse gehört auch heute noch dazu, soll eine Neuregelung und Verkürzung der Arbeitszeit durchgesetzt werden, und der Erfolg hängt wesentlich davon ab, welche Macht die gewerkschaftlichen Organisationen verkörpern, auf die sich die Arbeiterklasse dabei stützt.

Neue Bücher

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Wollenwever-Buchhandlung, Lübeck, Johannisstraße 46, zu haben.

Grundzüge freigewerkschaftlicher Sozialpolitik von Dr. Fris Groner. Heft 1 der Schriftenreihe des Allgemeinen freien Angestelltenbundes Anser Weg. Freier Volksverlag G. m. b. H., Berlin NW. 40. 26 Seiten. Ladenpreis 60 Pf., Organisationspreis 50 Pf. In der Schriftenreihe des Allgemeinen freien Angestelltenbundes Anser Weg erscheint soeben Heft 1 „Grundzüge freigewerkschaftlicher Sozialpolitik“ von Dr. Fris Groner als Beitrag zu diesem Thema, von dem der Vorsitzende des AFA-Bundes, Reichstagsabgeordneter Aufhäuser mit Recht in seinem Vorwort sagt, daß diese Grundzüge Niederschlag unseres Willens sind. Der Verfasser behandelt im ersten Abschnitt seiner Arbeit die Funktion der Sozialpolitik und geht im zweiten Teil auf die Sozialversicherung ein. Vom Standort der freigewerkschaftlichen Grundzüge werden die einzelnen Zweige der Sozialversicherung, die Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung und schließlich als neuestes Glied die Arbeitslosenversicherung in ihrer Funktion, Wirkung und Beseitigung der proletarischen Lebenssituation zu erzielen, untersucht. Dabei zeigt der Autor die Anzulänglichkeit dieser Einrichtungen in sachlicher Weise auf. Im Schlußkapitel wird auf die Funktionsweiterentwicklung der Sozialpolitik und die Bemühungen der Unternehmer, den sozialpolitischen Fortschritt zu verhindern, hingewiesen.

auch das Zentrum mürbe geworden und forderte die Herabsetzung der Unterstützungsleistungen. Die Sozialdemokratie war damals, um Schlimmeres abzuwehren, zu einer kleinen Reform bereit, ja sie wäre sogar, zwecks Finanzausgleichs, zu der unpopulären Forderung nach einer Biersteuererhöhung geschritten, nur um den Kern aller Sozialpolitik, die Arbeitslosenversicherung, vor Eingriffen zu schützen. Im Februar dieses Jahres forderte Finanzminister Woldenhauer ganz offen eine Kürzung der Leistungen, die Herausnahme der Landarbeiter aus der Arbeitslosenversicherung, Beitragserhöhung und Notopfer, zu dem sich die SPD in letzter Stunde bereitwillig, wurden ebenfalls abgelehnt. Als dann im März auf Vorschlag Brüning mit Hilfe der Vorzugs-Reichsbahn-Aktien eine vorläufige Sanierung der Arbeitslosenversicherung geplant wurde, um die eigentliche Behandlung des Themas aber auf den Herbst zu verlagern, sah die Sozialdemokratie die ganze Gefahr einer solchen Verfassung.

Es sollten dann im Herbst die Möglichkeiten einer eventuellen Steuererhöhung und Erhöhung der Beiträge durchgesprochen werden, mit deren sicherer Ablehnung zu rechnen war.

Dann eben hatten die Angreifer ihr Ziel erreicht: die Herabsetzung der Unterstützungsleistungen. Dies aber konnte die Sozialdemokratie nicht verantworten. Sie erhob Einspruch, und es kam zu den bekannten Vorgängen am 26. und 27. März.

Wir stehen nach wie vor, so schloß Grafmann seinen Vortrag, auf dem Standpunkt, daß wir als stärkste Partei mitregieren sollen. Doch nur so lange, als das Kabinett nicht zum Gefängnis der Partei wird. Mit uns hätten die bürgerlichen Parteien herzlich gern eine Senkung der Unterstützungsleistungen durchgeführt, ohne uns werden sie es nicht wagen, aus Angst vor den Wahlen. So hat die Sozialdemokratie durch ihre entschiedene Haltung im rechten Augenblick die Grundlagen eines gesunden Sozial Etats gestiftet.